Nr. 66 | II-2019

MOSAIK INFO

Neuigkeiten. Entwicklungen. Projekte.

MOSAIK

8
Smarte Bettwäsche
Wäschemanagement in der Wäscherei in Mitte

30
Willkommen beim 1. FC Union Berlin
Aufstieg in die 1. Bundesliga

32
Ihr seid das Fest
25 Jahre Betriebsstätte Kreuzberg

6
Thema: ZUKUNFT
Von der UN-BRK und dem digitalen Wandel

JEDER IST EIN TEIL DES GANZEN.

IN EIGENER SACHE …

NACHHALTIGE MOSAIKINFOS

Finden Sie nicht auch, dass diese Ausgabe der **MOSAIK**INFO anders aussieht, sich sogar anders anfühlt? Ihr Eindruck täuscht Sie nicht. Wir haben uns entschieden, das Heft umweltfreundlich und ressourcenschonend zu produzieren. Es ist nach den zurzeit strengsten ökologischen Standards hergestellt und darf deshalb das Umweltzeichen „Blauer Engel“ tragen.

Produkte oder Dienstleistungen mit dem „Blauen Engel“ belasten die Umwelt und den Menschen weniger, indem sie Ressourcen bei der Herstellung sparen, aus nachhaltig produzierten Rohstoffen hergestellt werden und in der Produktion schädliche Substanzen vermeiden oder auf ein Mindestmaß beschränken (www.blauer-engel.de).

Nachhaltigkeit ist ein wichtiges Thema für Mosaik. Schon im Mosaik-Leitbild heißt es: „Wir sind ein Unternehmen, das innovativ, verantwortungsbewusst und nachhaltig handelt!“ Wir hoffen, dass Sie diese Ausgabe der **MOSAIK**INFO umso lieber in die Hände nehmen. Natürlich freuen wir uns über Ihre Meinung dazu. Schreiben Sie an presse@mosaik-berlin.de oder per Hauspost an „Öffentlichkeitsarbeit“.

www.blauer-engel.de/uz195
- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

UF6

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

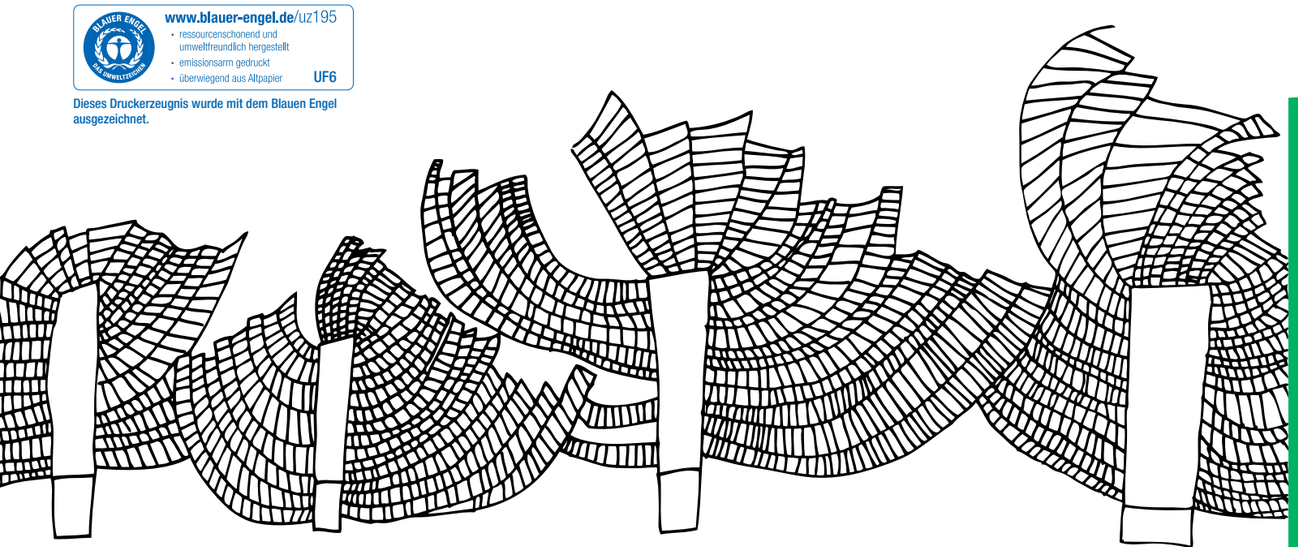
KURZ GESAGT

Was ist an dieser MOSAIKINFO besonders?
Diese MOSAIKINFO hat den „Blauen Engel“.

Der „Blaue Engel“ ist ein Zeichen für umwelt-freundliche Produkte.

Die Druckerei hat bei der Herstellung strenge Regeln für den Umwelt-Schutz beachtet. Das ist gut für die Umwelt und die Gesundheit.

Nachhaltigkeit ist wichtig für Mosaik. Nachhaltigkeit heißt: So zu leben und zu handeln, dass man die Umwelt schont. Dass man nicht alles verbraucht oder kaputt macht.



VORWORT

MEIN MOSAIK 2030

Wir haben Sie gefragt: Wie stellen Sie sich Mosaik in 10 Jahren vor? Was arbeiten Sie dann und wie sieht die Werkstatt aus? Uns haben knapp 40 Einsendungen erreicht – dafür ganz herzlichen Dank! Die Texte und Zeichnungen finden sich hier im Heft in den grünen Kästen. Manches mussten wir kürzen, um möglichst alle Texte und die Vielfalt der Ideen wiedergeben zu können. Mit den Anregungen werden wir uns in nächster Zeit genauer beschäftigen, Möglichkeiten prüfen, Antworten finden und dem einen oder anderen Gedanken nachspüren. In der Frühjahrsausgabe werden Sie mehr dazu lesen können.

Zehn Jahre ist es her, dass die Vereinten Nationen die Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) verabschiedet und somit als verbindlichen Auftrag an die Gesetzgebung der Unterzeichnerländer übergeben haben. Damit wurde erstmalig definiert, wie eine Gesellschaft gestaltet werden soll, um Menschen mit Behinderung den vollständigen Zugang zu allen Menschenrechten zu ermöglichen – inklusive dem freien Zugang zur Arbeitswelt. Das klingt nach einem klaren Auftrag, dennoch hat es bis zum Jahr 2016 gedauert, um in Deutschland das Bundesteilhabegesetz (BTHG) als rechtsverbindlichen Rahmen der UN-Charta in Kraft treten zu lassen. In diesem und dem nächsten Jahr werden wesentliche Vorgaben aus dem BTHG wirksam, die direkte Auswirkungen auf die Arbeit der Werkstatt und der Wohneinrichtungen haben.

Doch auch von anderer Seite ändern sich die Bedingungen für Werkstätten dramatisch. Die Digitalisierung – besonders im Mittelstand – führt seit Jahren zu einem Rückgang der klassischen Industriemontage-Tätigkeiten, die einen großen Teil unserer Auftragsarbeiten dargestellt haben. Diese Löcher zu schließen – sei es einerseits durch stärkere Kundenakquise und durch Kooperationsbemühungen mit anderen Trägern sowie andererseits durch den Auf- und Ausbau neuer Tätigkeitsfelder vor allem im Bereich Digitaler Arbeit – ist unsere Aufgabe für die nächsten Jahre.

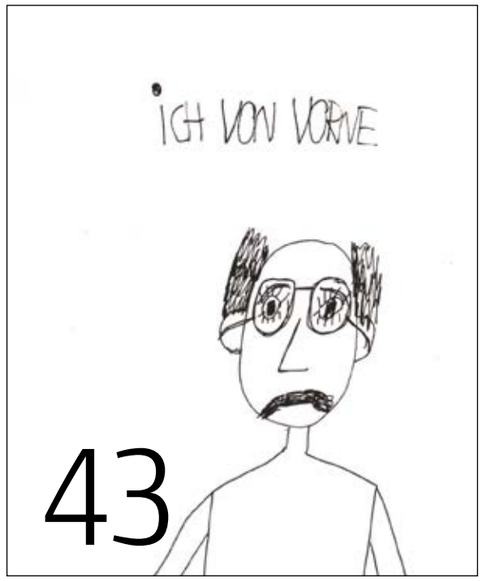
Im aktuellen Heft lassen wie die Geschichte der UN-BRK Revue passieren, berichten über die neusten Entwicklungen zum BTHG in Berlin sowie andere spürbare Änderungen für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Stichwort: Steigerung des Grundbetrags). Außerdem zeigen wir, welche Herausforderungen und Chancen sich für Mosaik aus dem Wandel der Auftragslage ergeben und wie unsere Lösungen schlussendlich dazu beitragen können, dem Ziel der Inklusion von Menschen mit Behinderung in den regulären Arbeitsmarkt – unter Einbeziehung der Werkstätten und Inklusionsfirmen – näher zu kommen. Übrigens: Unsere Inklusionsfirma Mosaik-Services feiert im kommenden Februar bereits ihr 30-jähriges Bestehen.

FRANK JEROMIN
GESCHÄFTSLEITUNG

Liebe Leserinnen und Leser, lassen Sie mich diese Worte von Philip Rosenthal ans Ende stellen: „Wer aufhört, besser zu werden, hat aufgehört, gut zu sein.“ Halten wir gemeinsam die Augen offen nach neuen Ideen, neuen Lösungen und sorgen wir gemeinsam dafür, dass Mosaik auch in 10 Jahren zu den Besten gehört.

Ihr Frank Jeromin

INHALT



TITELTHEMA: ZUKUNFT

6 10 JAHRE UN-BEHINDERTENRECHTSKONVENTION
Was hat sich verändert? Was bringt die Zukunft?
10 ARBEIT 4.0
Inklusion und Digitalisierung gestalten
14 GRUNDBETRAG
Erhöhung des Ausbildungsgeldes
16 BTHG AKTUELL
Aktueller Stand der Umsetzung im Wohnbereich

ARBEIT UND BILDUNG

17 BERUFLICHE PERSPEKTIVEN ENTWICKELN
Workshop-Angebot der Job-Coaches
24 ZU BESUCH BEI EINEM SARGHERSTELLER
Fachexkursion der Tischlerei
25 ÜBERGABE DER ZERTIFIKATE IM RATHAUS
Berufsbildungsbereich Abschlussjahrgang 2019
30 WILLKOMMEN BEIM 1. FC UNION BERLIN
Gelungener Aufstieg in die 1. Bundesliga

KUNDEN UND MÄRKTE

18 SMARTE BETTWÄSCHE
Wäschemanagement in der Wäscherei in Mitte
22 KUNSTWERKSTATT
Projekte 2019
36 ROLFS HONIG
Honigproduktion in Kreuzberg
42 QUALITÄTSMANAGEMENT BEI MOSAIK
Externes Audit erfolgreich abgeschlossen

PROJEKTE

13 WENDO-SCHNUPPERKURS
Selbstverteidigung für Frauen
20 ABENTEUER BERUF
Grundschüler zu Gast im Café Konzerthaus
28 SEI UNSER GAST
Inklusiver Teamwettbewerb
37 NOTIZEN
40 EIN BLINDER FLECK
Filmprojekt der Rütli-Schule in der Werbellinstraße
41 CYBERMOBBING? NEIN DANKE!
Projekt gegen Gewalt in den Sozialen Medien
43 KÖRPER, GEIST UND SEELE
Vom Suchen und Finden der richtigen Wörter
46 KÖNIGLICHER WEINBERG

LEBEN

20 11 JAHRE SPREESCHANZE
23 ERNTEDANKFEST IN KUHHORST
26 JUBILÄEN
29 20 JAHRE UNTERWEGS IM AUFTRAG DES KUNDEN
Mosaik-Services feiert 20 Jahre Handwerk
32 IHR SEID DAS FEST
25 Jahre Mosaik am Paul-Lincke-Ufer
48 WOHNEN
50 NOTIZEN

RUBRIKEN

54 MOSAIK IM NETZ
56 ALEX P. | TERMINE
57 RÄTSEL | AUS DER REDAKTION
58 NACHRUFE
59 TELEFONVERZEICHNIS

IMPRESSUM

Herausgeber
Das Mosaik e. V.
Ifflandstraße 12
10179 Berlin
presse@mosaik-berlin.de
www.mosaik-berlin.de

V. I. S. D. P.
Frank Jeromin
Redaktion
Alexandra Lange
Gestaltung
Katja Stein
Fotografie
Mosaik-Unternehmensverbund
Druck
DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH
Auflage
2.500 Exemplare
Oktober 2019

TITELTHEMA
Zukunft

Die UN-Behindertenrechtskonvention feiert in diesem Jahr ihr 10-Jähriges. Wir blicken zurück und voraus: Welche inklusiven Chancen bietet der digitale Wandel, der immer stärker unsere (Arbeits-)Welt erfasst?

Bild: 123rf.de / Andrea Izzotti

10 JAHRE UN-BEHINDERTEN-RECHTSKONVENTION

In diesem Jahr feiert die UN-Behindertenrechtskonvention ihr zehnjähriges Jubiläum. Als erster internationaler Vertrag fordert die UN-BRK allgemeine Menschenrechte für Menschen mit Behinderung weltweit. Grund genug, um zu gratulieren, einen Blick zurück und vor allem einen Blick in die Zukunft zu werfen – insbesondere in die von Mosaik.

NICHTS ÜBER UNS OHNE UNS!

Als „Das Mosaik e. V.“ 1965 von elf Frauen des Deutsch-Amerikanischen Frauenclubs gegründet wurde, war die Lebenswirklichkeit für viele Menschen mit Behinderung in Deutschland von Aussonderung und Fremdbestimmung geprägt. Sie waren von nahezu jeglicher Teilhabe ausgeschlossen. Dass 40 Jahre später die Vereinten Nationen (englisch: United Nations, kurz: UN) ein Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung – die sogenannte UN-Behindertenrechtskonvention – verabschieden würden, hätte damals niemand vermutet. Dazwischen lagen Jahrzehnte aktiver öffentlicher Debatten, die von einer erstarkenden Behindertenbewegung vorangetrieben wurden. Anfang der 1970er Jahre schlossen sich immer mehr Menschen in Deutschland zu Verbänden, Stiftungen, Lobbys, Selbsthilfeorganisationen und Arbeitsgemeinschaften zusammen, um ihren Interessen öffentlich Gehör zu verschaffen. Der Slogan „Nichts über uns ohne uns!“ begleitete von 2002 bis 2006 die Verhandlungen mit den Vereinten Nationen in New York. Die Bundesregierung unterzeichnete die UN-Behindertenrechtskonvention 2009. Bis zum heutigen Tag haben es ihr weltweit 176 Staaten gleich getan.

BEHINDERT IST MAN NICHT, BEHINDERT WIRD MAN.

Die UN-BRK steht für einen Paradigmenwechsel: Behinderung wird nicht als rein medizinisches oder individuelles Problem verstanden. Sie ist vielmehr die Folge vermeidbarer Barrieren, auf die ein Mensch aufgrund seiner persönlichen Voraussetzungen stößt und die ihn an seiner gesellschaftlichen Teilhabe behindern. Für sehr viele Menschen entstehen im Laufe ihres Lebens (u. a. altersbedingt) Behinderungen: Durch ein zu wenig auf sie abgestimmtes (Arbeits-)Umfeld, durch fehlende oder schlechte Unterstützung, durch verzögerte Rehabilitation, durch den fehlenden Zugang zu Informationen oder durch das Fehlen von Beratung bei rechtlichen Entscheidungen.

Die UN-BRK spricht sich dafür aus, die Unterschiedlichkeit der Menschen als Teil der menschlichen Vielfalt zu achten. Menschen mit Behinderung sollen selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben. Teilhabe ist dabei kein Akt der Fürsorge, der Gnade oder gar ein Almosen. Teilhabe ist ein Menschenrecht. Dieses Menschenrecht fordert die UN für alle Lebensbereiche.

RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Zehn Jahre sind seit der Unterzeichnung der Konvention durch die Bundesregierung vergangen. Was hat sich seitdem getan? Wo sind Veränderungen spürbar? Inwieweit trat Ernüchterung ein?

„Deutschland hat sich in den vergangenen Jahren in behindertenpolitischer Perspektive bemerkenswert positiv verändert“[1], sagt Valentin Aichele. Er leitet die Monitoring-Stelle zur UN-Behindertenrechtskonvention des Deutschen Instituts für Menschenrechte in Berlin. Wichtige Entwicklungen wurden angestoßen und erstmals in der Geschichte wurde die Selbst- und Mitbestimmung von Menschen mit Behinderung zur Maßgabe politischen Handelns. So nahm beispielsweise das Bundesland Schleswig-Holstein 2014 das Prinzip der Inklusion als Staatsziel in seine Verfassung auf; nur wenige Bundesländer haben – wie etwa Berlin, Hessen oder Thüringen – ihr Gleichstellungsgesetz für Menschen mit Behinderung mit Blick auf die UN-BRK noch nicht reformiert.

Dass ein neuer politischer Wind weht, zeigt sich nicht zuletzt an den vielen Neugründungen von Behinderten- oder Inklusionsbeiräten in Bund, Ländern und Gemeinden, am zunehmenden Gebrauch der Leichten Sprache, am wachsenden öffentlichen Bewusstsein für Barrierefreiheit oder an dem erst kürzlich errungenen Wahlrecht für Menschen in Betreuung. Auch das Bundesteilhabegesetz (kurz: BTHG), das 2016 erlassen wurde und bis 2023 schrittweise in Kraft treten soll, ist Ergebnis der UN-BRK und ihrer Grundidee von einem selbstbestimmten Leben. Unabhängig davon haben die Werkstätten für Menschen mit Behinderung bereits vor 30 Jahren begonnen, sich aktiv – insbesondere im Rahmen eigener Inklusionsfirmen und ihrer Integrationsfachdienste – für einen inklusiveren Arbeitsmarkt einzusetzen.

Nun ist die Idee auch bei vielen Entscheidungstragenden angekommen, allein die Umsetzung in der Praxis erweist sich als herausfordernd. Hier fehlt es an Erfahrungswerten. Diese versucht man nach und nach zu sammeln; zum Teil mit viel politischem Aktionismus. Dabei zeigt sich, dass man über Jahrzehnte gewachsene Strukturen nicht innerhalb weniger Jahre aufzubrechen vermag. Besonders dann nicht, wenn die neuen Systeme nicht mit ausreichend Ressourcen – seien es personelle oder finanzielle – ausgestattet sind. Dies bekommt aktuell vor allem das Bildungssystem zu spüren. Die Nachteile scheint der oder die Einzelne zu tragen.

Trotz der vielen und teilweise grundsätzlichen Kritik an der Umsetzung der Konvention in Deutschland, man hat sich auf den Weg gemacht, nun gilt es weiterzugehen, den strukturellen Veränderungen mehr Zeit einzuräumen und ein größeres gesamtgesellschaftliches Bewusstsein zu schaffen. Inklusion ist mehr Prozess als Ziel.

DIE VISION VON MOSAIK

Mosaik arbeitet seit über 50 Jahren gemeinsam mit behinderten Menschen. In dieser Zeit haben auch wir uns gewandelt und tun es stetig. Schon in den 1990er Jahren haben wir begonnen, tarifliche Arbeitsplätze zu schaffen. Inzwischen können wir auf über 60 erfolgreiche Übergänge unserer Beschäftigten in tarifliche Arbeitsverhältnisse blicken. Von den bisher erfolgten Vermittlungen in das Budget

1 - Aichele, V. (2019). Eine Dekade UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland. In Aus Politik und Zeitgeschichte. Menschen mit Behinderung, 69. Jahrgang, 6–7, 4–10.

für Arbeit, das es seit letztem Jahr in Berlin gibt, ermöglichte Mosaik nicht nur die erste, sondern insgesamt nahezu die Hälfte. Der Forderung der UN-BRK nach einer inklusiven Gesellschaft folgen wir seit jeher und leisten in all unseren Unternehmensbereichen täglich unseren Beitrag dazu.

Dennoch haben die Vereinten Nationen das Werkstattsystem in seiner heutigen Form gerügt.
Es sondere die Menschen ab und ermögliche entgegen dem eigentlichen Auftrag keinen Übergang auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Tatsächlich ist die Zahl der Beschäftigten in Deutschland seit Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention gestiegen. Aktuell arbeiten hierzulande etwa 300.000 Menschen in Werkstätten (Quelle: BAG WfbM).
In Berlin ist die Situation dabei eine ganz besondere. In der Hauptstadt gibt es 17 verschiedene Werkstattträger, die untereinander im Wettbewerb stehen. Allein dieser Markt verlangt von allen Akteuren eine hohe Innovationskraft sowie Veränderungsbereitschaft. Wir sind sicher, dass die (digitalisierte) Zukunft eine neue Form der Werkstatt, neue Formen der Arbeit und des Miteinanders erfordern – und ermöglichen – wird.

Eine große Herausforderung liegt jenseits der Werkstätten und ihres direkten Einflusses. Es ist der allgemeine Arbeitsmarkt selbst. Noch sind zu wenige Arbeitsplätze inklusiv gestaltet. In der Regel fehlen passende Unterstützungsangebote. Viele Unternehmen scheuen den Antragsdschungel und bürokratischen Aufwand (welcher z. B. in Berlin nicht gering ist) – lieber zahlen sie eine Ausgleichsabgabe als einen Menschen mit Behinderung einzustellen. Mitunter sind sie in ihren Strukturen selbst zu unflexibel. Und manchmal sind es schlicht Vorurteile und Unkenntnis gegenüber Menschen mit Behinderung, die den Zugang erschweren. Hier wird Mosaik wirken. Zum einen wollen wir gemeinsam mit unseren Beschäftigten das öffentliche Bewusstsein weiter schärfen, Klischees, Vorurteilen und Unkenntnis entgegenwirken. Zum anderen können wir als Experten in eigener Sache – als Fachfirma für inklusive Arbeit – Unterstützer und Vorbild für den allgemeinen Arbeitsmarkt sein. In unseren Werkstätten wird sehr gute Arbeit geleistet, das beweisen die vielen zufriedenen Unternehmen, mit denen wir zusammenarbeiten. Für sie sind wir ein zuverlässiger und (meist) gleichberechtigter Partner. Für alle Mosaik-Beschäftigten sowie Teilnehmer und Teilnehmerinnen versuchen wir ein individuell passendes Arbeits- und Lernumfeld zu schaffen – genauso wie es unser Selbstverständnis und die UN-BRK fordern.

Ein inklusiver Arbeitsmarkt bedeutet für uns mehr Wahlmöglichkeiten, mehr Gestaltungsfreiräume und mehr Selbstbestimmung. Ein Arbeitsmarkt in dem auch Werkstätten und deren Beschäftigte ihren anerkannten Platz haben, der nicht ausschließlich anhand der Entlohnung bemessen wird. Oft wird Werkstätten vorgeworfen, sie seien „Sonderwelten“. Aber „Sonderwelten“ sind Umgebungen, in denen sich Menschen eben nicht selbstverständlich, selbstbewusst und gleichberechtigt bewegen können. Auf unsere Werkstätten mit ihren vielfältigen Arbeitsangeboten in verschiedensten Dienstleistungs- und Servicebereichen trifft das nicht zu. Es gilt, Teilhabe innovativer zu denken und zu gestalten. Gute Erfahrungen konnten wir bisher mit unseren Job-Coaches machen, mit unseren vielfältigen Außenarbeitsplätzen, der Vermittlung in tarifliche Dauerarbeitsplätze und mit dem Budget für Arbeit. Das macht Mut, diesen Weg hin zu einer inklusiveren Gesellschaft unvermindert weiterzugehen. Denn für uns zählt nach wie vor: Alle sind ein Teil des Ganzen.

|| **ALEXANDRA LANGE** I ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

KURZ GESAGT

Vor 10 Jahren haben sehr viele Länder der Welt zusammen die Behinderten-Rechts-Konvention unterschrieben.

Die Konvention ist ein Vertrag. Der Vertrag soll helfen, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben. Egal ob sie eine Behinderung haben oder nicht.

Auch Deutschland hat den Vertrag unterschrieben. Das bedeutet: Deutschland will sich an die Regeln im Vertrag halten.

Um die Regeln einzuhalten, hat Deutschland Gesetze geändert und neue gemacht.

Regelmäßig wird geprüft, ob Deutschland den Vertrag umsetzt. Es wird gesagt, dass Deutschland die Werkstätten abschaffen soll. Deutschland soll besser mehr Arbeitsplätze außerhalb der Werkstätten für Menschen mit Behinderung schaffen.

Wir finden es gut, wenn es mehr Möglichkeiten für alle gibt, auch außerhalb der Werkstatt zu arbeiten.

Wir finden es aber genauso wichtig, dass Menschen, die gern in der Werkstatt arbeiten, auch weiter in der Werkstatt arbeiten können.

INTERVIEWS ZUR UN-BRK
DAS SAGEN DIE MOSAIK-MITARBEITENDEN

Antje Linewski, *GaLa*

Haben Sie schon einmal von der UN-Behindertenrechtskonvention gehört?
Gehört habe ich davon, aber viel dazu sagen kann ich nicht wirklich. Die kümmern sich um diese Behindertengeschichten.

Haben Sie in den letzten 10 Jahren Veränderungen für behinderte Menschen bemerkt?
Merken tue ich in dem Fall nur, dass versucht wird, alles barrierefrei auszubauen. Und ansonsten habe ich nicht so viel gesehen.

Haben Sie ein Beispiel für die bessere Barrierefreiheit?
Zum Beispiel die Fahrstühle an den Bahnhöfen und das Blindenleitsystem. Na gut, die Lücken zwischen Zug und Bahnsteigkante sind immer noch ein bisschen groß, weil ansonsten könnten sie auch alleine einsteigen. Der Rollstuhlfahrer muss meistens vorn einsteigen, damit sie die Rampe hinlegen können.

Welche Veränderungen würden Sie sich für die nächsten 10 Jahre wünschen?
Perfekt wäre es für mich, wenn die Rollstuhlfahrer denselben Weg nehmen zum Rausgehen aus den Bahnhöfen, egal ob hinten, vorne oder Mitte, wie alle anderen auch. Dann wäre es perfekt. Aber das geht nicht, weil manche U-Bahnhöfe sind ja so unter der Straße, dann käme der Fahrstuhl ja mitten auf der Straße raus.

Frank Döbler*, IMO I*

Haben Sie schon einmal von der UN-Behindertenrechtskonvention gehört?
Nein.

Haben Sie in den letzten 10 Jahren Veränderungen für behinderte Menschen bemerkt?
Na, dieses neue Teilhabegesetz ist jetzt durch. Meine Meinung ist, dass Menschen, die in der Werkstatt arbeiten, anders entlohnt werden müssten. Viele kriegen, wie ich auch, Werkstattlohn und den Rest als Grundsicherung dazu. Ich würde es generell gut finden, wenn es ein bisschen mehr Geld geben würde und wenn nicht das meiste Geld von der Grundsicherung kommt. Wenn man einfach mehr Geld auf dem Lohnzettel stehen hat. Sicher bleibt das Geld unterm Strich dasselbe, das verrechnet sich ja mit der Grundsicherung. Der Anreiz wäre aber höher, wenn einfach mehr auf diesem Lohnzettel draufsteht, was man von der Werkstatt bekommt, wo man arbeitet, als Grundsicherung, die man vom Sozialamt bekommt. Man fühlt sich bestärkt in seiner Arbeit und geht noch lieber in die Werkstatt.

Welche Veränderungen würden Sie sich für die nächsten 10 Jahre wünschen?
Alles geht heute so ein bisschen nach wirtschaftlicher Lage. So eine Werkstatt wie Mosaik muss sich auch wirtschaftlich halten. Die Aufträge, die teilweise an Land gezogen werden, sind lukrative Aufträge, aber viele können das nicht von ihren Fähigkeiten her. Dann bleibt es immer an denen hängen, die ein bisschen mehr können und die werden dann überfordert. Aber es kann nicht nur ums Geld gehen, es muss auch darum gehen, den Leuten Beschäftigung zu geben, die nicht so leistungsstark sind. Mein Wunsch ist, dass man auch kleinere Aufträge hat für Menschen, die nicht so diese Ansprüche erfüllen können. Die einfach auch ihre Zeit brauchen – ohne Druck, ohne Hektik.

Mariano M.*, Büroservice*

Haben Sie schon einmal von der UN-Behindertenrechtskonvention gehört?
Nein.

Haben Sie in den letzten 10 Jahren Veränderungen für behinderte Menschen bemerkt?
Es ist eigentlich gut. Für mich hat sich da nicht richtig etwas verändert. Ach doch, ich durfte mitwählen.

Welche Veränderungen würden Sie sich für die nächsten 10 Jahre wünschen?
Ein bisschen mehr Geld. Und gegen die E-Roller müsste man etwas unternehmen. Die fahren überall auf den Bürgersteigen, die achten gar nicht darauf, wer da läuft.

Bild: 123rf.de / gogkxa

MEIN MOSAIK 2030

„Oben auf dem Dach könnte es eine Solaranlage geben für Stromerzeugung. Wir würden damit normalen Strom sparen und Ökostrom herstellen… Dann sollte sich Mosaik mehr mit dem 1. Arbeitsmarkt zusammen tun, damit Behinderte den 1. Arbeitsmarkt mehr kennen lernen können. Und dann lernt auch der 1. Arbeitsmarkt Behinderte kennen, denn manchmal sind Behinderte genauso gut wie gut bezahlte Arbeiter, aber sind viel genauer als andere Arbeiter. Jeder Mensch hat seine Fähigkeiten. Und ich wünsche mir, dass in Zukunft unsere Arbeit mehr wertgeschätzt wird, denn das wünsch ich mir von ganzem Herzen."

Andreas R.

ARBEIT 4.0

Inklusion und Digitalisierung gemeinsam gestalten

Im Arbeitsbereich von Mosaik stellen wir fest, dass sich einiges ändert. Wir hatten bisher viele Herausforderungen, die uns im Laufe der Jahre begleitet haben. Seit mehr als einer Dekade befinden wir uns in einem fundamentalen Umbruch. Der Wandel unserer (Arbeits-)Welt ist von neuen Technologien, gesellschaftlichen Veränderungen und einer Neusortierung der grundsätzlichen Arbeitsteilung geprägt. Dabei scheint kein Mosaik-Stein auf dem anderen zu bleiben. Wir spüren diese Veränderungen, indem wir zunehmend mit digitalen Medien und Arbeitsweisen in Berührung kommen. Immer mehr Arbeitsschritte erledigen wir am PC, nutzen Smartphones, Tablets und andere mobile Endgeräte.

DIGITALISIERUNG UND INKLUSION

Das Nutzen digitaler Technologien wird für Menschen mit und ohne Behinderung immer selbstverständlicher. Dabei kann uns die Digitalisierung helfen, aus unserer Arbeit heraus ein inklusiveres gesellschaftliches Miteinander zu gestalten. Dies erfordert aber zuallererst ein eigenes Verständnis für den digitalen Fortschritt und eine breit angelegte Kontroverse über die konkrete Ausgestaltung digitaler Arbeitsweisen bei Mosaik: Welche neuen Möglichkeiten der Teilhabe an Arbeit und Gesellschaft bietet die Digitalisierung unseren Beschäftigten? Wie genau wollen wir diese Chancen nutzen?

DAS GEMEINSAME GESTALTEN DER ZUKUNFT

Durch die Einführung von Smartphones, Tablets, cloudbasierten Chatprogrammen, Ticketsystemen und Warenwirtschaftsprogrammen im Arbeitsbereich, die unsere Augen, Ohren und unsere Ratgeber sind, nehmen wir schon jetzt als Inklusionspartner die Veränderung an und gestalten sie aktiv mit. Es entwickeln sich neue Unterstützungskonzepte für unsere Beschäftigten und ihre individuellen Bedürfnisse. Schon heute ist diese Zukunft für uns wesentlich dynamischer und flexibler als es je zuvor der Fall gewesen ist. Wir brauchen keine langen Einsatzgespräche, Anweisungen oder Abstimmungen mehr, sondern können mithilfe der neuen Technologien unsere Arbeit jeden Tag selbst organisieren und individuell gestalten. Jede und jeder Einzelne kann entscheiden, an welcher Stelle er oder sie mitarbeiten möchte. Dabei kann am Computer gearbeitet und mit Kunden in Kontakt getreten werden oder es können im Lager durch Sprachanweisungen Buchungsvorgänge vorgenommen werden. Damit solch eine Arbeitsteilung gelingen kann, müssen wir bereit sein, herkömmliche und altbewährte Arbeitsweisen und Abläufe zu hinterfragen und neu zu denken. Sicher ist, der Veränderungsdruck von außen wird zunehmen, da sich die Technologien unentwegt weiterentwickeln. Wir sollten sie proaktiv nutzen, um selbst gesellschaftliche Veränderungen zu bewirken hin zu einem inklusiveren Miteinander.

AUS ERFAHRUNGEN FORTSCHRITT GESTALTEN

Schauen wir auf das bisher Erreichte, sehen wir, dass die Erträge im Fulfillment und den digitalen Dienstleistungen deutlich gestiegen sind und ein großes Potenzial noch auszuschöpfen ist. Weiterhin bemerken wir, dass herkömmliche Herangehensweisen in der Gruppenarbeit überdacht werden sollten. Konzepte wie das „Eine-Gruppe-ein-Auftrag"-Prinzip sind nicht länger tragfähig und weniger nachhaltig. Denn die Arbeit wird komplexer und bringt mehr Anforderungen mit, die wir gemeinsam lösen müssen. Dadurch müssen wir mehr lernen und uns gegenseitig beibringen. Wie funktioniert und wie bediene ich die Software? Wie entscheide ich, was mit einer Retour geschehen soll? Wo bekomme ich meine Informationen her, um dem Kunden eine richtige Antwort zu geben? Wie gebe ich entscheidende Informationen an meine Kollegen weiter? Die Qualifikation und Weiterbildung in den sich digitalisierenden Bereichen wird umfangreicher und länger andauernd. Jede Frage, die wir stellen, kann zu jedem Zeitpunkt eine neue Antwort haben. Arbeitsprozesse laufen immer seltener nach dem immer gleichen Schema ab. Dabei unterstützen uns immer mehr Technologien, die uns im Arbeitsalltag begleiten. Unsere Software gibt uns Hilfestellung mit Vorschlägen zur Lagerung oder Auswertungen für unsere Kunden. Im Lager werden wir verbal durch unsere digitalen Endgeräte wie Tablets und Smartphones angeleitet. Wir kommunizieren vermehrt über cloudbasierte Anwendungen. So schicken wir uns gegenseitig über Messengerdienste Daten, Sprachnachrichten und Informationen zu. Auch unsere Werkstattstandorte vernetzen sich zunehmend untereinander. Sie teilen Waren- und Lagerströme sowie Arbeitsprozesse.

Um das erfolgreich gestalten zu können, benötigen wir einige Ressourcen: Auf der einen Seite braucht es Bildungsbegleiter, die die entsprechende Qualifikation der Beschäftigten sicherstellen. Auf der anderen Seite ist ein größeres Budget für Technologie erforderlich. Die Verfügbarkeit und Anwendung von Technologie wird dabei – mit ihrer fortschreitenden Verbreitung – in den Hintergrund treten und zusehends dem Diskurs über gesellschaftliche Veränderungen weichen. Dazu führen wir schon heute wöchentlich Workshops mit den Beschäftigten am Standort durch, wo wir uns mit diesen Veränderungen kontrovers auseinandersetzen und gemeinsam Ideen und Lösungen entwickeln.

DIE VORREITERROLLE EINNEHMEN

Der bereits gegangene Weg zeigt uns, was möglich erscheint. Dabei helfen uns unsere Wünsche und Bedürfnisse, unsere Arbeitsplätze in den nächsten Jahren mitzugestalten. Wir werden über neue, vernetzte Abläufe in der Arbeit diskutieren, wir werden hierarchiefreier mit mehr Entscheidungs- und Mitwirkungsfreiheit Lösungen finden und wir werden einen umfangreichen Austausch über gutes Arbeiten führen. Dabei bringen wir Inklusion und Digitalisierung auf einen Nenner. Denn durch den weiteren Kompetenzgewinn in den Bereichen Versand und digitale Dienstleistungen arbeiten wir

7 THESEN DER DIGITALISIERUNG

1. **Die Welt, in der wir arbeiten, verändert sich. Sie wird inklusiver und digitaler.**
2. **Wir nehmen diese Veränderung an und gestalten sie aktiv mit.**
3. **Um die Veränderung zu gestalten, investieren wir in neue Technologien und verändern unsere Arbeitsweisen.**
4. **Die neuen Technologien und veränderten Arbeitsweisen nutzen wir, um unsere Arbeit inklusiver werden zu lassen.**
5. **Unsere Art zu arbeiten wird dynamischer, flexibler und bedürfnisorientierter.**
6. **Unsere zukünftige Arbeitsumgebung gestalten wir gemeinsam.**
7. **Der Ertrag unserer Veränderung – die Digitalisierungsrendite – spiegelt sich in monetären, gesellschaftlichen und persönlichen Zugewinnen wider.**

Sylvia Gryszik, Martin Gutzeit, Torsten Hinrichsen, Hartmut Menzel, Ilka Schramm, Ansgar Schrey, Johannes Wiedenhus, Gerhard Falkenberg & Dennis Kuck

zum Beispiel jetzt schon an Bildungskonzepten, in denen Beschäftigte Weiterbildungen und Workshops leiten, um unsere Wirtschaftskunden fit für den digitalen Alltag in der Zusammenarbeit mit uns zu machen. Wir erleben hierbei die Möglichkeit, eine inklusive Arbeitswelt praktisch vorzudenken und vorzuleben. Dabei werden wir mehr und mehr zu einer Referenz in diesem Bereich, was Inklusion und digitale Arbeitsweisen angeht. Für den Erfolg wird ganz allein entscheidend sein, in welchem Maß wir uns einbringen und gemeinsam am Prozess beteiligen.
|| **JOHANNES WIEDENHUS** I BETRIEBSSTÄTTENLEITER REINICKENDORF

KURZ GESAGT

**Computer und Internet haben unsere Arbeits-Welt verändert.
Diese Veränderung wird auch Digitalisierung genannt.**

**Der Wandel geht immer schneller weiter.
Technische Geräte werden immer besser.
Sie verändern sehr viel in unserem Leben.
Wir merken das jetzt schon bei der Arbeit.**

**Bei Mosaik werden wir in Zukunft anders arbeiten.
Denn durch die Digitalisierung entstehen neue Möglichkeiten.
Die technischen Geräte könnnen helfen, andere Aufgaben zu lösen als bisher.
Auch unsere Aufträge werden andere sein als bisher.
Wir wollen die Möglichkeiten nutzen und besonders gut im digitalen Arbeiten werden.**

**Unser Versand-Bereich in Reinickendorf arbeitet schon sehr digital.
Sie machen gute Erfahrungen.
Sie reden viel über ihre Erfahrungen.
Dazu gibt es Workshops.
Alle überlegen gemeinsam, wie sie in Zukunft arbeiten möchten.**

**Die Ideen werden mit den anderen Standorten geteilt.
Es wird viel ausprobiert.
Denn nur, wenn man ausprobiert, lernt man und wird besser.**

***Diana Jacobi,** Support-Team*

In welcher Gruppe arbeiten Sie?
Im Versand.

Welche Aufgaben gibt es im Team?
Hier oben wird am Computer die Bestellung aufgenommen, bearbeitet und per Computer ins Lager geschickt. Dort werden die Waren eingesammelt und hoch in den Verpackungsraum gebracht. Und abgeschickt.

Wie groß ist das Team?
Wenn alle da sind, sind wir 20. Wir sind zusammengelegt worden.

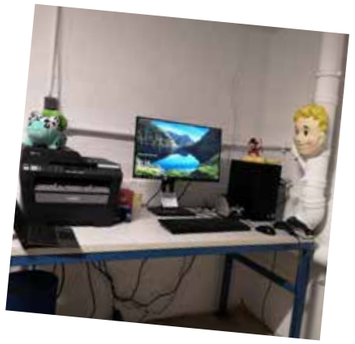
Haben Sie viele unterschiedliche Auftraggeber und Produkte?
Sehr viele verschiedenste: Bio-Hundefutter, Pferde-, Katzenfutter, Kujumi – also japanisches Spielzeug –, Sammlerfiguren, Haarschmuck, Schulzeug. Ja, was noch? Biowindeln.

Kommt man bei so vielen Auftraggebern nicht durcheinander?
Gelernt ist gelernt. (lacht) Außerdem kontrollieren wir uns alle gegenseitig.

MEIN MOSAIK 2030

„Alle haben Nachtschicht. (…) Nachts ist es schöner zu arbeiten, denn die Lichter leuchten. Draußen ist es dunkel und drinnen ist es hell. Es ist dann gemütlich. (…) Wenn die Kunden aufwachen morgens, ist schon alles fertig. DHL müsste dann auch nachts kommen und die Pakete abholen. Wir wären dann die Besten! Das Wichtigste ist, dass die Arbeitsplätze sauber sind. (…) 2030 hab ich keinen Fahrdienst mehr. Ich fahr dann selbstständig mit der BVG. Sonst ändert sich nichts. Ich finde Vieles schön bei Mosaik, zum Beispiel das Verpacken, Zuordnen, Picken und der Support.“

Enes A.



***Swen,** Lager-Team*

Was bedeutet Digitalisierung für Sie?
Eine Erleichterung. Früher haben wir alles mit Stift und Zettel gemacht und jetzt mit MDE-Geräten, auch Pick-Geräte genannt, damit kann man die Codes der Ware einscannen; einbuchen oder ausbuchen – je nachdem.

Also hat sich die Arbeit sehr verändert in den letzten Jahren?
Ja, genau.

Und hat sich auch die Zusammenarbeit, das Miteinander verändert?
Früher, in der alten Gruppe, haben wir miteinander gearbeitet. Jetzt ist es kein wirkliches Zusammenarbeiten durch die ganzen Teams: Pack-Team, Support-Team und so weiter.

Ist die Kommunikation schwieriger geworden?
Finde ich schon. Ich will jetzt nicht sagen, dass es schlecht ist. Auf keinen Fall. Das könnte aber noch verbessert werden.

Muss man etwas Bestimmtes können, um hier zu arbeiten?
Beim Lager-Team: Lesen, Rechnen auf jeden Fall. Wenn man eine Palette bekommt, muss man lesen, was darauf ist, und zählen, zusammenrechnen.

Wenn man mit einem MDE-Gerät arbeiten möchte, wie lernt man das hier?
Indem man einen Tag hier bei mir ist und ich alles erkläre. Ich würde es zeigen und später etwas mehr alleine damit arbeiten lassen. Ich stehe nur dahinter und würde zugucken. Bei irgendwelchen Rückfragen kann man noch fragen. Man muss sich erst mal reinfuchsen mit den Tasten, was man drücken muss und so. Aber eigentlich ist es genauso wie ein Smartphone.

INTERVIEWS ZUR DIGITALISIERUNG DER ARBEIT

***Andre Giese,** Support-Team*

Glauben Sie, dass die Digitalisierung die Werkstatt verändert?
Ja. Die Digitalisierung ist in der Lage den Betreuer zu ersetzen, also nur noch bei Dingen zu helfen, die durch Digitalisierung nicht gehen, wie zum Beispiel Essen geben, Jacke anziehen und pflegerische Aufgaben. Unser Warenwirtschaftsprogramm, das ich hier offen habe, ist nicht speziell für Mosaik angepasst, das kann sich jeder kaufen, der Logistik macht. Das ist halt das Gute, dass nichts angepasst ist. Wir haben also das, was andere auch haben.

Als das Programm eingeführt wurde, war das für das Team schwierig?
Nein, denn jeder Artikel ist ein Datensatz, das heißt, man hat virtuelle Regale. Und dann sagt man dem Programm, was soll denn in den Regalen liegen. Dann gibt man ein, wie viele man davon hat und das Programm zählt runter. Und es ist eingestellt, wenn nur noch 10 Artikel drin liegen, dann warnst du mich, dass ich bestellen muss. Alles, was im Lager haptisch da ist, habe ich hier virtuell am Rechner.

Und welche Fähigkeiten oder Fertigkeiten sollte man haben, um das Programm bedienen zu können?
Lesen muss man auf jeden Fall können. Man muss jetzt aber nicht motorisch schnell sein oder so. Man muss lesen können und das Programm ein bisschen verstehen. Das Gute ist, das Programm ist von Hause aus so geschrieben, dass es sich selber erklärt.

Wie finden Sie alle diese Veränderungen, die hier stattfinden?
Ich finde es extrem gut. 2008 habe ich hier angefangen und da konnte ich kaum etwas alleine. Und jetzt habe ich einen Rechner, der steht auf dem Tisch, den schalte ich frühmorgens alleine ein, dann ist der Autostart eingerichtet und die Sachen, die ich brauche, gehen automatisch auf. Weil ich persönlich wollte, dass es zeiteffizient ist. Früher, im Berufsbildungsbereich, habe ich noch ganz normale Briefe geschrieben, da ist aber nichts passiert, das heißt, da ist nichts rausgegangen. Alles das, was ich gemacht habe, ist in der Werkstatt geblieben. Und jetzt habe ich die Verantwortung, das heißt, ich kommuniziere mit Kunden, ich muss den Kunden das Richtige sagen. In der E-Mail muss stehen, was will ich, das muss verständlich sein. Wir haben sogenannte Pick-Geräte, das heißt, man holt sich die Ware digital aus dem Regal. Der Kollege unten scannt das Regal, er bekommt auf dem Display angezeigt, was drin ist und ich kann ihm von hier oben Sachen auf das Display schicken. Also, der wichtige Helfer, der immer da ist, ist sozusagen das Netzwerk. Das finde ich gut, dass man die Hilfe soweit runter reduzieren konnte.

Wie stellen Sie sich die nächsten Jahre vor? Was könnte noch kommen?
Also, Chip-Einpflanzen würde mir zu weit gehen. Ansonsten haben wir auf der Arbeit jetzt schon alles so weit, dass es geht.

Illustration: Ka Schmitz / © Die Regionalgruppe Wendo Berlin

WENDO-SCHNUPPERKURS

Am 3. Mai fand im Sportraum der Werkstatt Kreuzberg ein Wendo-Schnupperkurs für interessierte Frauen statt. Der Begriff „Wendo“ setzt sich zusammen aus „Wen“, einer Abkürzung für das englische Wort „women“ (Frauen), und „Do“, dem japanischen Wort für Weg. Daraus ergibt sich die Bedeutung „Weg der Frauen“. Ein zentraler Punkt im Wendo ist, die eigene Kraft zu spüren und sie bewusst einzusetzen, um sich überall möglichst sicher und ungezwungen bewegen zu können.

Der Kurs wurde von Astrid Zink (ausgebildete Wendo-Trainerin) angeleitet. Teilgenommen haben 8 Frauen. Was wird im Wendo-Kurs vermittelt? Die Frauen üben, sich zu wehren. Sie üben, was sie tun können, wenn sie etwas nicht wollen. Die Frauen probieren also verschiedene Arten der Selbst-Verteidigung aus, zum Beispiel:

- es werden einfache Schläge und Tritte geübt
- es wird geübt, sich zu befreien, wenn man festgehalten wird
- es wird geübt, tief durchzuatmen und sich selbst Mut zu machen
- es wird geübt, sich Hilfe zu holen und anzunehmen

Natürlich war es nur ein kurzer Einblick. Allen beteiligten Frauen hat es Spaß gemacht. Es gab positive Rückmeldungen und den Wunsch, einen weiterführenden Kurs anzubieten.
|| **DIANA TROSTMANN** I FRAUENBEAUFTRAGTE
JENNY SCHUBERT-SCHREY I KOMMUNIKATIONS-ASSISTENTIN

Mehr Infos
www.wendo-berlin.de

GRUNDBETRAG

Bundestag beschließt Erhöhung des Ausbildungsgeldes und des Grundbetrags für Beschäftigte in der Werkstatt

Mit mehr Lohn möchte der Bund Auszubildende unterstützen. Am 6. Juni beschloss der Bundestag deshalb ein Gesetz zur Anpassung u. a. des Ausbildungsgeldes. Damit erhalten seit 1. August auch Teilnehmende im Eingangsverfahren und im Berufsbildungsbereich einheitlich 117 Euro im Monat – statt bisher bis zu 80 Euro. Ab August 2020 wird dieser Betrag auf 119 Euro erhöht. Der Grundbetrag, der allen Beschäftigten im Arbeitsbereich einer Werkstatt ausgezahlt wird, ist prinzipiell an die Höhe des Ausbildungsgeldes im Berufsbildungsbereich gekoppelt. So steht es im Neunten Sozialgesetzbuch (§ 221 Abs. 2 SGB IX). Damit hätten die Werkstätten bundesweit bereits ab August 2019, knapp zwei Monate nach Verkündigung des geänderten Gesetzes, deutlich erhöhte Löhne bezahlen müssen.

Diese Löhne setzen sich aus dem Grundbetrag, gegebenenfalls einem Steigerungsbetrag (abhängig von der Qualität, der Menge und der Anforderung der Arbeit) und einem vom Staat finanzierten Teil, dem Arbeitsförderungsgeld (z. Z. bis zu 52 €), zusammen.

Wichtig zu wissen ist, dass sowohl der Grund- als auch der Steigerungsbetrag von den Werkstätten selbst erwirtschaftet = erarbeitet werden müssen. Hier gibt es bisher keinerlei Zuschüsse oder Kostenübernahmen durch eine staatliche Stelle. Die gesetzliche Regelung schreibt vor, dass die Werkstätten aus ihrem Arbeitsergebnis sowohl den Grund- als auch den Steigerungsbetrag finanzieren. Und dass für den Fall von Ertragsschwankungen Rücklagen für die Zahlung der Löhne bis zu sechs Monaten erforderlich sind. Und dass bestimmte Ausgaben für die Produktion davon gezahlt werden müssen.

Von der Aufgabe, innerhalb extrem kurzer Zeit einen erheblichen Mehrbetrag auszahlen zu müssen, sahen sich viele Werkstätten bundesweit überfordert.* Es kam zu Protesten und Neuverhandlungen. Ein Ergebnis ist nun, dass die Bindung des Grundbetrags an die Höhe des Ausbildungsgeldes erst einmal ausgesetzt wurde. Aufgrund einer Übergangsregelung wird wie folgt verfahren:

mindestens 89 € /Monat	mindestens 99 € /Monat	mindestens 109 € /Monat	mindestens 119 € /Monat
Stufe 1 ab 1. Januar 2020	Stufe 2 ab 1. Januar 2021	Stufe 3 ab 1. Januar 2022	Stufe 4 ab 1. Januar 2023

Diese Regelung verteilt die beachtliche Gesamtsumme der Erhöhung auf mehrere Jahre. Es befreit die Werkstätten nicht von der Verantwortung zur Erwirtschaftung höherer Erlöse, wodurch nun Jahr für Jahr der Druck steigen wird, sich neue Märkte und noch gewinnbringendere Aufträge zu erschließen. Ob dies gelingt, wird sich zeigen, insbesondere in Ballungsgebieten wie Berlin. Hier gibt es derzeit 17 Werkstattträger, die sich alle um ähnliche Aufträge bemühen. Bereits jetzt werden Kooperationen zwischen mehreren Trägern eingegangen, um Aufträge, die einen Träger alleine überfordern, annehmen zu können. Dadurch wird auch die Bandbreite der möglichen Tätigkeiten erhöht.

Ob die derzeitigen Steigerungsbeträge, die Mosaik an leistungsstärkere Beschäftigte zahlt, in voller Höhe beibehalten werden können, muss abgewartet werden. Die weitere Entwicklung der Arbeitsergebnisse wird dies zeigen, da nur das ausgezahlt werden kann, was auch erarbeitet und eingenommen wird. Mit dieser Herausforderung steht Mosaik nicht alleine da, alle Werkstätten bundesweit sind damit konfrontiert.

Im Zusammenhang mit den oben beschriebenen Protesten und Diskussionen wurde seitens der Politik erkannt, dass es einen grundsätzlichen Regelungsbedarf zum Thema „Entgelte/Löhne in der Werkstatt“ gibt. So nahm der Bundestag am 6. Juni zeitgleich zu seiner Entscheidung für die Staffelung auch einen Entschließungsantrag von CDU/CSU und SPD an, in dem es heißt, dass „innerhalb von vier Jahren unter Beteiligung der Werkstatträte, der Bundesarbeitsgemeinschaft WfbM, der Wissenschaft und weiterer maßgeblicher Akteure zu prüfen [ist], wie ein transparentes, nachhaltiges und zukunftsfähiges Entgeltsystem entwickelt werden kann“ (Entgeltsystem = Lohnsystem).

Dieses Vorhaben begrüßen wir als Mosaik sehr. Wir hoffen, dass daraus eine für alle Beteiligten einfache und gut durchführbare gesetzliche Grundlage entsteht, die nachvollziehbar und gerecht ist. Das ist die Aufgabe für die Politik.

Unsere Aufgabe im Mosaik muss es sein, die Voraussetzungen für die planmäßigen Erhöhungen der Grundbeträge zu schaffen, und zwar mittels attraktiver, vielseitiger, anforderungsdifferenzierter und ertragreicher Aufträge.

|| **MECHTILD NIEHAUS** | SOZIALPÄDAGOGIN

* Pro Beschäftigtem im Arbeitsbereich mögen dies „nur“ 37 bzw. 39 Euro pro Monat sein. Auf die Gesamtheit aller Beschäftigten eines Trägers addiert, ergeben sich jedoch erhebliche Summen, die innerhalb von zwei Monaten hätten verdient werden müssen. Hierfür benötigt man etliche gut bezahlte Aufträge.

KURZ GESAGT

Menschen, die eine Ausbildung machen, sollen mehr unterstützt werden.

Deshalb bekommen Teilnehmer im Berufs-Bildungs-Bereich seit 1. August 2019 mehr Geld.

Der Gesetz-Geber hat festgelegt:
Wenn der Lohn im Berufs-Bildungs-Bereich steigt, muss er auch im Arbeits-Bereich steigen.

Diesen zusätzlichen Lohn müssen die Werkstätten mit ihrer Arbeit verdienen.

Für viele Werkstätten ist das sehr schwer.

Deshalb verhandeln die Werkstätten mit der Regierung.

Sie wollen errreichen, dass der Staat sich an den höheren Löhnen für die Beschäftigten beteiligt.

MEIN MOSAIK 2030

Berufsbildungsbereich Kreuzberg

MEIN MOSAIK 2030

Nate

MEIN MOSAIK 2030

„Für die Werkstatt in der Zukunft wünsche ich mir mehr Gehalt. Soviel Gehalt, dass man sich wohl fühlt. Wir arbeiten so hart, körperlich, dafür hätte ich gern mehr Gehalt (...) Die Gruppenleiter müssen über uns Bericht schreiben, wie gut wir arbeiten. Wir wünschen uns, den Bericht zu lesen! (...) Wenn ich´s mir wünschen könnte, wäre das Essen besser. Mehr Abwechslung.“

Sandra S.

BTHG AKTUELL

Aktueller Stand der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) im Wohnbereich

Das Bundesteilhabegesetz (kurz: BTHG) wurde Ende 2016 durch den Deutschen Bundestag verabschiedet. Der Gesetzgeber strebt an, die Leistungen zur Rehabilitation und Teilhabe für Menschen mit Behinderung entsprechend der UN-Behindertenrechtskonvention zu gestalten. Durch das BTHG werden viele Vorschriften in den Sozialgesetzbüchern geändert. Die meisten Änderungen treten am 1. Januar 2020 in Kraft. Vor allem für Menschen, die in Wohneinrichtungen leben, gibt es dann einige Neuerungen. Hier kurz die wichtigsten Änderungen:

TRENNUNG ZWISCHEN FACHLEISTUNG UND EXISTENZSICHERNDER LEISTUNG

Ab dem 1. Januar 2020 werden die Leistungen für Menschen, die in einer Wohneinrichtung leben, nach Fachleistungen und existenzsichernden Leistungen getrennt.

Fachleistungen sind Betreuungs- und Pflegeleistungen, die Menschen mit Behinderung eine gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft erleichtern oder ermöglichen. Sie sollen den Menschen dabei unterstützen, sein Leben im eigenen Wohnumfeld selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu führen. Die *existenzsichernden Leistungen* sind Leistungen zum Wohnen, also die Kosten für den Wohnraum sowie Leistungen zum Lebensunterhalt, dazu gehören zum Beispiel Lebensmittel und andere Sachmittel, die für die Haushaltsführung notwendig sind.

KOSTEN UND FINANZIERUNG

Diese Leistungstrennung führt auch zu einer Aufteilung der Finanzierung. Die Kosten für die Fachleistungen werden zukünftig vom Eingliederungshilfeträger (Land Berlin, vertreten durch Teilhabefachdienste der Ämter für Soziales in den Bezirken), der für die Leistung zuständig ist, übernommen. Für die existenzsichernden Leistungen ist in Zukunft das Amt für Soziales zuständig. Es trägt die Kosten für den Wohnraum und zahlt zusätzlich einen Betrag (Regelsatz) für den Lebensunterhalt.

Foto: 123rf.de / grafner

Menschen, die über kein (oder zu wenig) Einkommen und Vermögen verfügen, müssen Anträge auf Grundsicherung oder Hilfe zum Lebensunterhalt beim Amt für Soziales stellen. Sie erhalten statt des bisherigen Bar-Betrags ab 1. Januar 2020 den Regelsatz. Er beträgt derzeit 382,00 € (90 % von Regelbedarfsstufe 1: 424,00 €, Stand 2019). Eigenes Einkommen und Vermögen werden teilweise auf den Regelsatz angerechnet. Durch die Herauslösung der Eingliederungshilfe aus dem Zwölften Sozialgesetzbuch (SGB XII) in das Neunte Sozialgesetzbuch (SGB IX) verbessern sich die Einkommens- und Vermögensgrenzen für Menschen mit Behinderung. Der Vermögensfreibetrag steigt im Jahr 2020 auf 54.810 Euro. Der Einkommensfreibetrag wird jedes Jahr angepasst und ist für das Jahr 2020 noch nicht bekannt. Der Regelsatz wird durch das Amt für Soziales auf das eigene Bankkonto überwiesen. Man benötigt zukünftig also unbedingt ein eigenes Bankkonto.

Aus diesem Betrag muss der Bewohner oder der Bewohnerin ab dem 1. Januar 2020 ein Entgelt für die Lebensmittel und die Sachmittel im Bereich der Haushaltsführung sowie für kulturelle Gemeinschaftsveranstaltungen an die Einrichtung zahlen. Was danach vom Regelsatz verbleibt, steht – wie bisher der Bar-Betrag – zur persönlichen Verfügung.

MEIN MOSAIK 2030

„Wie ich vorstelle, wie es aussieht in 10 Jahren: da würde ich gerne in eine Bäckerei, weil ich gerne backe (...) Und ich würde gerne bald mit mein Freund eine kleine Familie gründen und mein eignes Geld verdienen. (...) "

Nicole

MEIN MOSAIK 2030

„(...) Ich wünsche mir einen Snoezelenraum. Zur Entspannung. Manchmal ist es zu viel. (...) Ich wünsche mir, dass sie nicht immer auf´s Essen rummeckern. Die mäkeln immer auf´s Essen. Mir schmeckt das Essen, die mäkeln ohne Grund. Aber mehr Auswahl wäre gut. Ich wünsche mir eine bessere Stimmung unter allen. "

Andreas K.

LANDESRAHMENVERTRÄGE

Wegen der Änderungen in den Sozialgesetzbüchern mussten auch die Landesrahmenverträge von Berlin und Brandenburg geändert werden. Der Berliner Rahmenvertrag wurde am 5. Juni 2019 zwischen den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege und den Trägern der Eingliederungshilfe geschlossen. In Brandenburg lag zum Redaktionsschluss leider noch kein abgeschlossener Landesrahmenvertrag vor.

Jede Veränderung bringt auch ein Gefühl der Unsicherheit mit sich. Mit diesem Gefühl werden wir Sie nicht alleine lassen. Wir werden alles dafür tun, dass Sie sich auch in Zukunft in unseren Wohneinrichtungen wohlfühlen und alle Leistungen weiter erhalten, die Sie bereits heute von uns bekommen.

|| JAN BALLERSTÄDT |
REFERENT DER GESCHÄFTSFÜHRUNG

KURZ GESAGT

Am 1. Januar 2020 treten viele Vorschriften aus dem Bundes-Teilhabe-Gesetz in Kraft.

Das führt auch zu Änderungen im Wohnbereich.

Es gibt dann zwei Arten von Leistungen, die Bewohner vom Amt erhalten:

Die Fach-Leistungen: Das ist zum Beispiel die Pflege.

und die Existenz-Sichernden Leistungen: das sind Wohnung, Essen, Kleidung.

Die beiden Leistungen werden von 2 verschiedenen Ämtern bezahlt.
Die Bewohner bekommen es direkt ausbezahlt.
Man braucht dafür ein Bankkonto.

Wir unterstützen Sie bei allen Fragen und helfen Ihnen. Sprechen Sie uns an!

GEMEINSAM BERUFLICHE PERSPEKTIVEN ENTWICKELN

Workshop-Angebot der Job-Coaches im Berufsbildungsbereich

Im Berufsbildungsbereich gibt es einen neuen Workshop. Dieser soll allen Teilnehmenden helfen, gemeinsam mit uns Job-Coaches eigene berufliche Perspektiven im Arbeitsleben zu entwickeln und zu vertiefen. Der Workshop ist in drei Module aufgeteilt, wobei das erste Modul zum Kennenlernen für alle verpflichtend ist. Wenn das Interesse dann geweckt ist, kann man sich für die weiteren Module anmelden.

Das Ziel des 1. Moduls ist es, berufliche Möglichkeiten innerhalb und außerhalb der Werkstatt vorzustellen und gemeinsam erste berufliche Ideen zu entwickeln. Außerdem lernen die Teilnehmenden die Arbeit der Job-Coaches kennen und werden auf die weiteren Module vorbereitet.

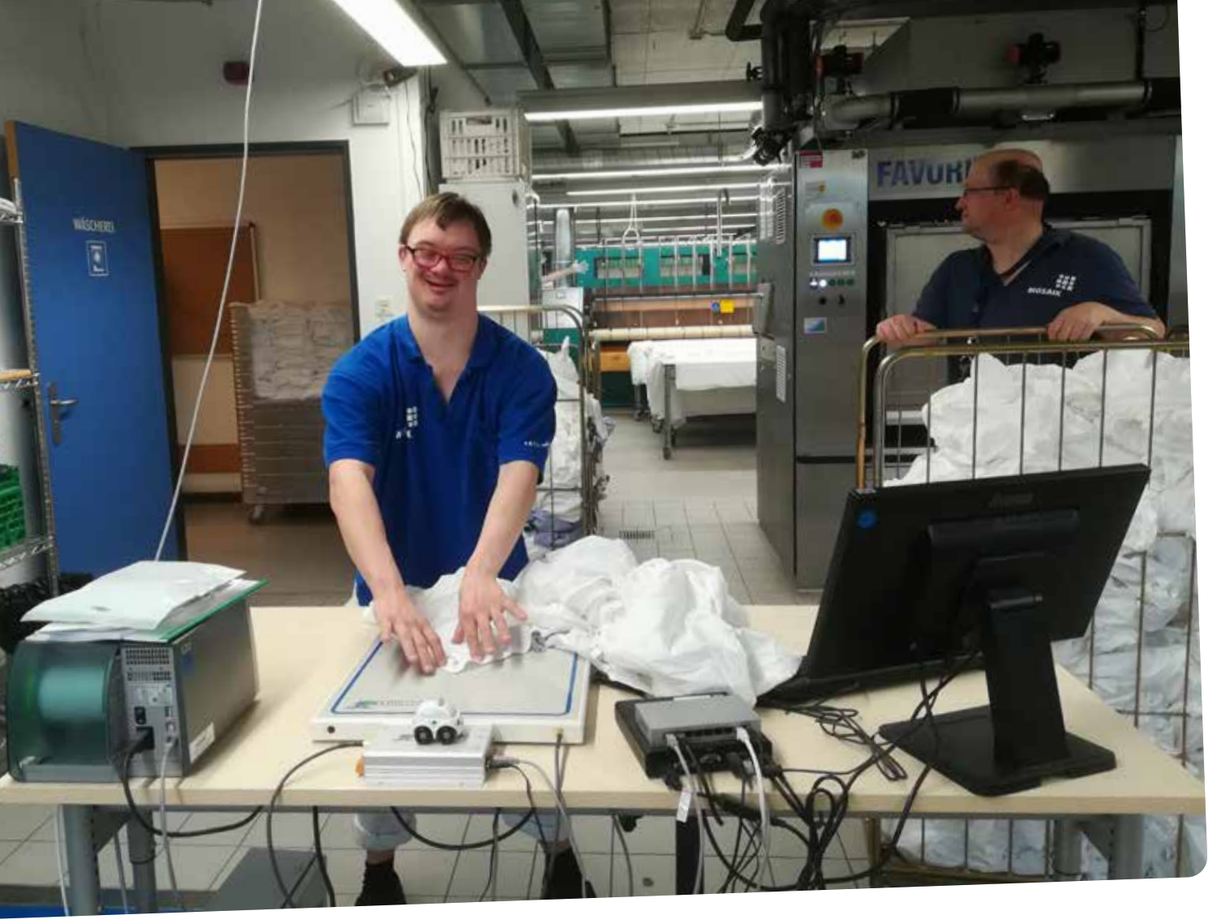
Im 2. Modul geht es um realistische berufliche Perspektiven. Wir besprechen gemeinsam Fragen wie: Was benötige ich für meinen Berufswunsch und woran muss ich noch arbeiten? Außerdem sprechen wir über soziales Verhalten am Arbeitsplatz und über den Umgang mit Kollegen, Kolleginnen und Vorgesetzten.

Das 3. Modul könnte der Einstieg in ein Betriebspraktikum im Berufsbildungsbereich sein. Wir erstellen gemeinsam Bewerbungsunterlagen und bereiten auf erste Vorstellungsgespräche vor. Außerdem klären wir über Rechte und Pflichten von Angestellten auf und begeben uns gemeinsam auf Praktikumssuche.

Der Workshop hat an einigen Standorten bereits begonnen und wir haben schon viele interessante Wünsche und Vorstellungen gehört. Die ersten Teilnehmenden befinden sich bereits in ihren Betriebspraktika. Wir freuen uns darauf, weiterhin gemeinsam mit allen an ihren persönlichen beruflichen Wünschen und deren Umsetzung zu arbeiten.

|| TALISSA GÖRLITZ | JOB-COACH

Im Workshop mit den Job-Coaches werden gemeinsam erste Berufsideen skizziert.



SMARTE BETTWÄSCHE

Wäschemanagement in der Wäscherei in Mitte

Seit über einem Jahr arbeitet die Wäscherei in Mitte mit elektronischen Etiketten. Inzwischen sind bereits 15.000 Wäschestücke mit diesen Etiketten versehen. Sie sollen helfen, die Wäsche besser zu verwalten. Man kann sehen, bei welchem Kunden sich ein Stück aktuell befindet, wie oft es schon gewaschen wurde und wie alt es ist. Gleichzeitig können Fehler, die zum Beispiel beim Zählen der Wäsche auftreten, vermieden werden.

WIE GENAU FUNKTIONIERT DAS GANZE?

Bei den Etiketten handelt es sich um textile RFID-Transponder. Sie werden am Wäschestück – ob Bettlaken, Kissenbezug oder Frotteehandtuch – befestigt. Diesen Vorgang nennt man „Patchen“. Dazu verwendet man eine Thermotransferpresse. Diese Patch-Maschine arbeitet mit großer Hitze und viel Druck. Die aufgebrachten Patches enthalten einen QR-Code, eine dazugehörige Nummer und das Mosaik-Logo. Nach und nach werden so alle Mosaik-Wäschestücke elektronisch erfasst.

Jedes Mal, wenn die gepatchte, schmutzige Wäsche vom Kunden zurück in die Wäscherei kommt, wird sie wieder eingelesen. Mit einer Tischantenne kann dies stapelweise und damit sekundenschnell passieren. Die dazugehörige Software und ein Zählrahmen mit LED-Leuchten helfen beim Sortieren und Zählen. Unter dem Zählrahmen befinden sich die jeweiligen Wäschecontainer; z. B. ein Container für Kissenbezüge, einer für Bettbezüge und ein weiterer für Laken. Beim Auflegen eines Wäschestücks auf die Tischantenne zeigt ein aufleuchtender grüner Pfeil im Rahmen an, in welchen der Container das Wäschestück gehört. Am Ende weiß man auch, wie viele Wäschestücke sich in einem Container befinden. Der ausgedruckte Bon gibt Aufschluss darüber, ob alle gelieferten Stücke wieder vom Kunden zurückgekommen sind. Damit kann die Wäscherei sehr viel genauer ihren Schwund dokumentieren und gezielter beim Kunden nachfragen.

Beschäftigte, die vorher aufgrund von Schwierigkeiten beim Zählen und Sortieren von diesen Arbeitsschritten ausgeschlossen waren, können mit Hilfe des Systems nun auch hier unterstützen. Damit hat Sylvana Marunge, Koordinatorin, Gruppenleiterin und Initiatorin des Projekts, ein wesentliches Ziel ihrer Idee erreicht. Alle sollen mitarbeiten können: „Ich möchte die Arbeit so gestalten, dass jeder sie erlernen und ausführen kann. Wir haben jetzt viel bessere Möglichkeiten, Aufgaben rotieren zu lassen. Und die Mitarbeiter haben mehr Abwechslung, können auch am Computer arbeiten, was sie sehr motiviert.“

Zugleich bietet die elektronische Erfassung eine gewisse Art der Qualitätskontrolle. Wie lange hält die Wäsche von welchem Händler? Welches Waschmittel verschleißt die Wäsche schneller? Wie oft muss neue Wäsche angeschafft werden? Sylvana Marunge kann auch finanziell besser planen.

Bei allem Positiven waren die letzten Monate aber vor allem anstrengend für das Wäscherei-Team. „Das Projekt lief neben dem Tagesgeschäft und natürlich gab es Ängste unter den Beschäftigten“, sagt Sylvana Marunge. Würde sich ihre Arbeit verändern, würde ihre Arbeitskraft sogar überflüssig werden? All diese Befürchtungen konnten jedoch schnell abgelegt werden: „Am Ende war es toll zu sehen, wie die Mitarbeiter sich untereinander geholfen, beraten und unterstützt haben. Dadurch, dass bei diesem Projekt alle einbezogen waren, ist auch das Wir-Gefühl gewachsen.“

Noch ist das Projekt aber nicht abgeschlossen. Ein großer Schritt steht noch bevor. Gemeinsam mit der IT arbeitet die Wäscherei an einer optimalen Lösung, um beim Auslesen die Wäscheart und den Kunden, an den eine Lieferung gehen soll, direkt automatisch zu erfassen und so regelmäßig zu dokumentieren. Sylvana Marunge ist optimistisch, dass auch diese letzte Hürde genommen wird.

DIE WÄSCHEREI IN ZAHLEN

In der Wäscherei in Mitte arbeiten 22 Beschäftigte, 3 Gruppenleiterinnen und 2 Produktionskräfte. Die gelernte Textilreinigungsmeisterin Sylvana Marunge unterstützt das Team seit September 2016. Täglich reinigt die Wäscherei bis zu 1,5 Tonnen Schmutzwäsche und beliefert insgesamt 28 Kunden in Berlin, darunter vor allem Pensionen, kleinere Hotels, Jugendgästehäuser und Kitas. In der Regel mieten die Kunden die Wäsche auch von Mosaik.
|| REDAKTION

MEIN MOSAIK 2030

„Ich wünsche, dass in 10 Jahren Mosaik existiert und dass eingeschränkte Menschen noch die Chance haben. Für mich selber wünsche ich mir, dass es weiterhin mit meiner Chefin vertrauensmäßig klappt und dass ich weiterhin hier in der Küche arbeiten kann und irgendwann wieder an die Kasse darf. (…)“

Sandra Sch.

MEIN MOSAIK 2030

„(…) Zum Beispiel stelle ich mir vor, dass die Leute die hier arbeiten und Kinder haben, ihre Kinder hier in einen Kindergarten von der Werkstatt bringen können. Außerdem stelle ich mir vor, dass die Werkstatt eine eigene Bibliothek hat. (…) Ein Raum, 100 qm, mit vielen Büchern. Da kann man sitzen und Bücher lesen und auch etwas trinken (…) Ich stelle mir vor, dass auch jeden Tag neue Pausenaktivitäten angeboten werden. Die Betreuer machen uns dann täglich Vorschläge, was wir in den Pausen noch Besseres gemeinsam machen können. Ich stelle mir vor, dass wir (…) mehr Respekt untereinander haben. (…) Nach dem Feierabend könnten wir uns auch treffen und zusammen Fahrrad fahren, Sport oder andere Aktivitäten machen. Wir könnten auch zusammen lernen, zum Beispiel wenn man Lust hat zu kochen oder so. Ich stelle mir vor, dass die Werkstatt dann einen Garten im Hof hat, wo die Leute in den Pausen sich erholen und gut atmen können. Ich stelle mir vor, dass die Werkstatt dann eine Beratungsstelle für alle Sachen hat (…) egal ob für private oder finanzielle Sachen “

Aydin D.

11 JAHRE SPREESCHANZE

Warum immer nur die runden Jubiläen feiern? Gründe zum Feiern gibt es doch genug. Und so hat es sich der Spandauer Beschäftigungs- und Förderbereich Spreeschanze zur Tradition gemacht, den Geburtstag seines Standorts jedes Jahr groß zu feiern. Anfang April war es wieder soweit und alle kamen zusammen. Eine große Elf stand diesmal auf der Torte. Neben der Alle-Jahre-wieder-Stimmung flirrte die Luft geradezu vor Aufregung. Es dauerte deshalb auch ein wenig, bis um 9 Uhr alle ihren Platz eingenommen hatten und Standortleiter Jürgen Ladek die Feier eröffnen konnte. Wie es sich für eine richtige Geburtstagsfeier gehört, fehlten dabei auch das traditionelle Ständchen und der „Sekt"-Empfang nicht.

Dass es die Gruppe schon sehr viel länger, als den Standort Spreeschanze gibt, beweisen die zahlreichen langjährigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Drei von ihnen erhielten einen extra Blumengruß und waren sichtlich gerührt über die viele Aufmerksamkeit. Seit 39 Jahren sind sie bereits Teil der Gruppe. Nach den Gratulationen wurde es sportlich im Programm. Eine Werkstatt-Olympiade war angekündigt und alle Teilnehmenden auch schon mit einer entsprechenden Stempelkarte ausgestattet. Sieben Stationen galt es zu absolvieren: Etiketten kleben, Geschirr eindecken, Bohrerköpfe einpacken, Perlen auffädeln, außerdem sollten ein Geschmackstest, ein Hockey- und ein Rollstuhlparcours bewältigt werden. Überall war viel Geschicklichkeit und Einsatz gefragt. Eine Herausforderung, der sich alle gern und mit großer Bravour stellten. Am Ende des Tages wurde dieser Einsatz auch mit einer Medaille für jeden und jede belohnt. Getreu dem olympischen Gedanken: Dabei sein ist alles. Nach so viel sportlichem Ehrgeiz gab es nicht nur ein leckeres Buffet, welches die Betriebsstätte Reinickendorf zum Geburtstag sponserte, sondern auch eine große Torte. Eine rundum gelungene Geburtstagsfeier also, die jetzt schon Lust auf die 12. Kerze macht.

Und auch sonst hatte das Team der Spreeschanze in den letzten Wochen Grund zur Freude: Nach vielen Monaten zwischen Hoffen und Bangen konnte schließlich der Mietvertrag für vier weitere Jahre geschlossen werden. Die langersehnte Reparatur des Fahrstuhls folgte wenig später. Gute Voraussetzungen für die fünf neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die seit wenigen Wochen den BFB Spreeschanze besuchen.

|| **REDAKTION**

Berliner Schulpate

ABENTEUER BERUF

Grundschüler zu Gast im Café Konzerthaus

Was ist der Unterschied zwischen Kochen in einer Kantine und à la carte? Wie bekommt man so viele Essen gleichzeitig hin und wie gelingt das perfekte Omelett? Fragen, auf die die Schülerinnen und Schüler der Hunsrück-Grundschule aus Kreuzberg bei ihrem Besuch im Café Konzerthaus am Gendarmenmarkt jede Menge Antworten bekamen. Bei einem Blick hinter die Kulissen erlebten die Kinder, wie ein gastronomischer Betrieb funktioniert, worin sich die Arbeit in einer Kantine von der in einem Restaurant unterscheidet und was man für den Beruf als Koch so alles mitbringen muss.

Der Besuch der Schülergruppe fand im Rahmen von „Abenteuer Beruf" statt. Das Programm wurde von der Initiative Berliner Schulpate entwickelt, mit dem Ziel, Grundschulkindern ein frühes und aktives Kennenlernen von Berufen zu ermöglichen. Indem die Kinder Berufsvorbildern begegnen und reale Arbeitswelten erkunden, werden sie angeregt, eigene Interessen und Berufswünsche zu entdecken. Die praxisnahe Auseinandersetzung mit dem Beruf steht dabei im Vordergrund.

Dies wurde auch vom Team des Cafés Konzerthaus toll umgesetzt. Denn wie genau das mit dem Omelett funktioniert, das durften die Kinder selbst ausprobieren. In eigener Arbeitskleidung und unter Anleitung eines Profis den Kochlöffel zu schwingen, ist ein besonderes Erlebnis. Die Jungen und Mädchen waren mit großem Eifer dabei und auch das Team vom Café Konzerthaus hatte viel Spaß mit den jungen Nachwuchskräften. Die Schülerinnen und Schüler kamen sogar in den Genuss einer kleinen Hörprobe: Bei der Führung durch das Konzerthaus gerieten sie zufällig in die Probe einiger Orchestermitglieder und bekamen dann extra ein Stück vorgespielt. Klassik und Kulinarik – schöner kann eine Kombination kaum sein.

|| **ANN-KATHRIN ENGLER** I BERLINER SCHULPATE GGMBH

Mehr Infos
www.berliner-schulpate.de.
E-Mail: engler@berliner-schulpate.de

HAUPTVERSAMMLUNG DES WERKSTATTRATES

Am 10. Mai fand die erste gemeinsame Vollversammlung des Werkstattrats statt. Zahlreiche Mosaik-Beschäftigte folgten der Einladung, sodass die Kantine in der Betriebsstätte Mitte sehr gut gefüllt war. Viele Themen – wie zum Beispiel die Sicherheit am Arbeitsplatz – wurden diskutiert und besprochen. Eine gelungene Premiere. Die Vollversammlung findet einmal im Jahr statt.

INTERESSEN-VERTRETUNG

BERLINER RATHAUS EMPFÄNGT FRAUEN-BEAUFTRAGTE

Seit mehr als einem Jahr gibt es Frauen-Beauftragte in Werkstätten. Auch in manchen Wohn-Einrichtungen gibt es sie schon. Das war ein Grund zum Feiern. Am 3. April wurden die Frauen-Beauftragten und ihre Unterstützerinnen zu einem Frühjahrs-Empfang in das Berliner Rathaus eingeladen. Begrüßt wurden die Frauen-Beauftragten von Barbara König. Sie ist Staats-Sekretärin der Senats-Verwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung. Von der Landes-Beauftragten für Menschen mit Behinderung, Christine Braunert-Rümenapf, und von den Vertreterinnen der Mutstelle Berlin, des LARA e.V. und der Big-Koordination. In den Ansprachen wurde hervorgehoben, wie wichtig die Arbeit der Frauen-Beauftragten ist, da es immer wieder Gewalt gegen Frauen gibt, besonders gegen Frauen mit Lernschwierigkeiten. Vorgestellt wurde die Aktion „Nein heißt Nein". Dazu gibt es einen Kurz-Film, der z. B. in U-Bahnen zu sehen ist. Ihr könnt ihn Euch im Internet ansehen: *www.nein-heisst-nein-berlin.de*.

Nach den Grußworten wurde in Welt-Cafés (eine gemütliche Art der Gruppendiskussion) gearbeitet. Frauen-Beauftragte und Unterstützerinnen stellten sich in jeweils eigenen Gruppen die Fragen: Was läuft gut in der Arbeit der Frauen-Beauftragten? Was läuft nicht so gut? Welche Wünsche gibt es? Vieles läuft schon gut, wie die Zusammenarbeit mit den Unterstützerinnen oder auch die Werbung für die Arbeit. Allerdings fehlen oft noch Büro-Räume oder Handys und es ist für die Beauftragten eine Herausforderung, bei der Arbeit gut für sich zu sorgen. Mir hat es sehr gut gefallen, auch zu hören, wie weit die anderen Frauen-Beauftragten in den Werkstätten sind und was sie schon alles gemacht haben.

Auf dem Frühjahrs-Empfang waren ca. 50 Frauen-Beauftragte aus Werkstätten und einigen Wohn-Einrichtungen und ihre Unterstützerinnen. Es gab die Möglichkeit sich kennen zu lernen, Erfahrungen auszutauschen und zu vernetzen … Und natürlich zu feiern, zum Abschluss tanzten deshalb alle, die Spaß daran hatten, den Tanz von One Billion Rising. Man konnte spüren: Frauen haben gemeinsam viel Kraft. One Billion Rising wird an bestimmten Tagen weltweit auf den Straßen getanzt, gegen Gewalt an Frauen und Mädchen und für ein selbstbestimmtes Leben.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei der Geschäfts-Leitung bedanken, dass ich in meiner Arbeit als Frauen-Beauftragte so unterstützt werde, da ich gemerkt habe, dass das nicht selbstverständlich ist.

|| **DIANA TROSTMANN** I FRAUENBEAUFTRAGTE
JENNY SCHUBERT-SCHREY I KOMMUNIKATIONS-ASSISTENTIN

KUNSTWERKSTATT 2019

EIGENSINN
Zum neunten Mal stellten die Kunstateliers aus Spandauer sozialen Einrichtungen miteinander aus: das Vernetzungsangebot stiftART im Evangelischen Johannesstift, die Kunsttherapie der Psychiatrischen Tagesstätte Remise von Lebenswelten e. V., die Kunstwerkstatt Mosaik Berlin, einige Autodidakten und die Kunsttherapie des Agaplesion Bethanien Radeland. Von Mosaik war Thanh Tu Huynh dabei – sichtlich erfreut.
(Foto von der Eröffnung)

KAARISILTA BIENNALE, FINNLAND
In diesem Jahr wurden die Künstlerinnen und Künstler von Mosaik eingeladen, an der finnischen Biennale der Initiative Kaarisilta teilzunehmen. Gezeigt wurden Arbeiten von Uwe Bretschneider, Gabriele Beer, Mario Peinze, Till Kalischer, Thanh Tu Huynh, Melanie Schamp, Sven Böger und Gerd Schrade. Dabei hatte die Jury keine leichte Aufgabe: Aus 658 eingereichten Kunstwerken wählte sie 254 Werke von 164 internationalen Kunstschaffenden aus. (Foto von der Eröffnung)

ZEICHENGEFLÜSTER
Die erste Kooperationsausstellung mit der Kunstwerkstatt Thikwa führte die Mosaik-Kunstwerkstatt im März durch. Aus jedem Atelier zeigten drei Kunstschaffende ihre grafischen Arbeiten. Dieses fruchtbare Zusammenspiel der feingestrichelten bis stark gestischen und farbigen Zeichnungen, die sich gegenseitig verstärkten und konterkarierten, wurde von Stadtrat Gerhard Hanke eröffnet, der sich als Fan von Birgit Krügers kraftvollen Zeichnungen outete. Teilnehmende Künstler und Künstlerinnen von Mosaik: Birgit Krüger, Stephan Cepanzic und Sven Böger. (Foto von der Eröffnung)

KALENDER SICHTWEISEN
Unsere Zeichnerin Bruna Schneider ist mit einem ihrer Motive für den Kalender der Lebenshilfe 2019 ausgewählt worden. (Bild)

|| **NINA PFANNENSTIEL** | LEITERIN KUNSTWERKSTATT

ERNTEDANKFEST IN KUHHORST

Ein deutliches Zeichen, dass sich der Sommer dem Ende neigt und der Herbst bevorsteht, sind die Erntedankfeste, die vielerorts stattfinden. Auch unser Ökohof in Kuhhorst hat es sich zur Tradition gemacht, dieses Fest zu feiern.

Begonnen wurde der Tag mit einem festlichen ökumenischen Gottesdienst. Gegen 12 Uhr folgte die offizielle Eröffnung. Unter den Ehrengästen war auch die scheidende Fehrbelliner Bügermeisterin, Ute Behnicke, die die Gelegenheit für einige Grußworte nutzte.

Heiter wie der Himmel ging der Tag auch für die zahlreichen Besucherinnen und Besucher weiter. Viele Aktionen boten Gelegenheit, den Hof und seine tierischen Bewohner auf eigene Faust kennenzulernen, zum Beispiel bei der Schnitzeljagd oder dem Kuhhorst-Quiz. Besondere Höhepunkte waren das Schmücken und Setzen der Erntekrone sowie das Kuh-Bingo, bei dem gewettet wird, in welchem abgestecken Feld sich die Kuh als erstes erleichtert.
|| **REDAKTION**

Bild oben: (v. l.) Frank Jeromin (Geschäftsführer Mosaik-Unternehmensverbund), Ute Behnicke (Bürgermeisterin Gemeinde Fehrbellin), Hannes-Peter Dietrich (Leiter Ökohof Kuhhorst)

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZUM 80. GEBURTSTAG

Die Kunstwerkstatt überreicht ihr Geschenk.

Im August feierte Brigitte Brückner ihren 80. Geburtstag. Dazu gratulieren wir ganz herzlich! Frau Brückner ist seit langen Jahren engagiertes Mitglied im Vorstand des Vereins *Das Mosaik e. V.*

Die bunte Feier fand im Café Schwartzsche Villa statt und wurde von einer Ausstellung der Mosaik-Kunstwerkstatt begleitet. Frau Brückner ist seit langem eine große Unterstützerin der Kunstwerkstatt – Ein besseres Geschenk hätte es deshalb für sie kaum geben können.
|| **REDAKTION**

MEIN MOSAIK 2030

„Es wird einmal, dass es jeden Sommer unerträglich heiß ist. (...) Zum Glück gibt es in allen Räumen kleine Trinkbrunnen mit kaltem Tee für jeden. Die Außenfassade ist mit Rankepflanzen voller bunter Blüten verziert. (...) Wer barfuß laufen möchte, darf das, da uns Drohnen die Arbeitsmaterialien an den Platz bringen und die fertigen Produkte ins Lager räumen. (...)“
Visionärin Nicole Sch.

MEIN MOSAIK 2030

„Als Gärtner will (ich) schon arbeiten, aber ich weiß nicht wie die Gärtnerei sein wird. Die Werkstatt könnte schöner werden. Schön bunter, mehr Blumen. Ich schreibe gerne, ich hätte gerne viel mehr Zeit für Schreiben und Malen. Die Kollegen sollten mehr zuhören. So was tut gut. (...)“
Jens P.

ZU BESUCH BEI EINEM SARG-HERSTELLER

Fachexkursion der Tischlerei

Sargfuß hergestellt in den Tischlerei Spandau

Die Tischlerei hat schon viele Fachexkursionen gemacht. Wir waren in einer Klavier- und Flügelbau-Fabrik, einem Holzplatten-Werk, bei einem Werkzeug-Schärfdienst, bei Gühring usw. Dass wir uns einmal ansehen würden, wie Särge hergestellt werden, hätten wir aber nicht gedacht. Der Tod ist ein schwieriges Thema. Darüber wollen viele Menschen erst gar nicht nachdenken. Allerdings ist es, wie mit so vielen Dingen im Leben, man kann zwar einen großen Bogen darum machen, aber das Thema gibt es trotzdem noch.

Deshalb haben wir gemeinsam Mut gefasst und uns mit dem Thema beschäftigt. Anlass gab einer unserer Aufträge, den wir seit Anfang des Jahres haben: Wir stellen „Sargfüße“ her. Also die Teile, die unter dem Sarg angebracht sind und auf denen der Sarg später steht. Das sind kleine Winkel aus Holz, die wir zuschneiden, rechtwinklig zusammentackern und schleifen. Da lag es auf der Hand, dass wir uns mal genauer ansehen, was später damit passiert.

Die Firma Lignotec hat ihre Werkstatt in Berlin Wedding. An diesem Ort sind sie seit 1927. Also schon mehr als 90 Jahre. Jedes Jahr werden dort über 25.000 Särge gefertigt. Um diese Menge zu schaffen, wird im Akkord und in Schichten gearbeitet. Das ist ein ganz anderer Auftragsdruck, als bei uns im Mosaik. Es ist gut, sich das ab und zu bewusst zu machen. Um die vielen unterschiedlichen Sargformen fertigen zu können, hat die Firma Lignotec viele besondere Maschinen. Teilweise sind diese selbst entwickelt und damit einzigartig. Erst wird das Holz grob zugeschnitten, dann ausgehobelt, danach werden die Teile gefräst und es werden Leisten an die Sargteile montiert. Bei manchen Särgen werden anschließend Verzierungen in das Holz geschnitzt. Dann werden alle Teile zu einem Sarg zusammengesetzt: Seiten, Boden und Füße. Das passiert wie bei unseren Seefrachtkisten mit Druckluftklammergeräten und Leim. Danach werden die Särge geschliffen und lackiert. Anschließend werden die Griffe und Verschlüsse angebracht und der Innenraum mit weißen Tüchern ausgepolstert.

Für uns war es sehr interessant. Wir danken der Firma Lignotec, dass wir uns die Produktion ansehen durften. Es war auch nicht gruselig, denn handwerklich gesehen, ist ein Sarg auch nur eine schöne Kiste. Eine Kiste, die zu jedem Leben dazugehört.

|| **CHRISTIAN DAMMANN** | TISCHLEREI

ÜBERGABE DER ZERTIFIKATE IM RATHAUS

Wir gratulieren unseren Absolventinnen und Absolventen des Berufsbildungsbereichs!

Am 14. August haben 400 Absolventen und Absolventinnen der beruflichen Bildung im Roten Rathaus feierlich ihre Zertifikate überreicht bekommen. Die Zertifikate bestätigen die erfolgreiche Teilnahme am zweijährigen Berufsbildungsbereich in einer der 17 Berliner Werkstätten. Mit dabei waren Ehrengäste aus Politik, Arbeitsagentur und der Vorstand der LAG WfbM.

Wir sind stolz, der beachtlichen Zahl von 45 Mosaik-Auszubildenden zu diesem Anlass gratulieren zu dürfen. Sie haben einen wichtigen Schritt in das Arbeitsleben geschafft. Wir wünschen allen auf ihrem weiteren beruflichen und privaten Weg viel Erfolg und alles erdenklich Gute!

|| **REDAKTION**

Fotos: LAG WfbM

MEIN MOSAIK 2030

„Ich wünsch mir bei Mosaik Musik! Singen für alle bei Festen. Mit Instrumenten. Eine Mosaik Band! (...) Wenn ich singe, kommt das in YouTube rein. (...) In Zukunft ich möchte lieber mit Computer arbeiten. Ich würde gerne Dämpfer und Stifte bestellen. (...) Ich möchte das Essen ändern, weniger süß.“

Nasib A. und Dennis M.

2019

WIR GRATULIEREN GANZ HERZLICH ALLEN JUBILAREN VON 2019 UND WÜNSCHEN WEITERHIN VIEL FREUDE BEI MOSAIK!

BETRIEBSSTÄTTE KREUZBERG

5 JAHRE: Sezgin Caglayan, Aleksandra Mitic, Jessica Klimowitz, Serif Dogan, Sevcan Tazegül, Petra Wienke, Emine-Gül Yaman, **10 JAHRE:** Jacqueline Adam, Andre Bührmann, Benjamin Hilbert, Kim Rossius, Öznur Aykut, Songül Yilmaz, Christian Knappe, **15 JAHRE:** Osman Yarar, Marico Walloch, Ibrahim Abou-Sawda, **20 JAHRE:** Oliver Islamy, Songül Akyüz, Oktay Kaya, Fadime Polat, Benjamin Titze, Mesut Demirci, Jutta Hingst, Rene Neugebauer, Zehra Ögüt, Bernhard Pirch, **25 JAHRE:** Robert Scholz, Frank Carl, Mario Doherr, **30 JAHRE:** Erdmute Stephanie Schiebert, Udo Bommert, My-Phong Quach, Stephan Hennig, Bernd Stein, Brigitte Marquardt, **35 JAHRE:** Rita Borchert, **40 JAHRE:** Manfred Tschöpe

BETRIEBSSTÄTTE MITTE

5 JAHRE: René Waldow, Julian Jörn Rosenberg, Stefanie Lube, Maximilian Hagen, Aylin Bilge, Cemal Yildirim, Julia Hosse, Ulrike Kretschmer, **10 JAHRE:** Bernhard Häntzschel, Ronny Elkne, Peggy Heinze, Jan Matera, Juliane Doernbrack, Anja Daszkowski, Benjamin Jungbluth, Patrick Prodöhl, Johannes Seiler, Janny Fiolka, **15 JAHRE:** Manfred Dräbelhoff, Johannes Kressin, Rene Strauß, Christina Albahach, Hilmi Hamad, Hagen Häsler, Ebru Karahan, Konstanze Reichel, Gamze Yilmaz, Manuela Grumich, **20 JAHRE:** Adam Wieczorek, Horst Ehrnsperger, Sandra Knorr, Alexander Stein, **25 JAHRE:** Eva Lazik, Nico Weigert, Anke Wicklein, Katrin Kirchhof, Nicolai Strebel, Andre Gloede, **30 JAHRE:** Birgit Sekoll

40

Gary Weher
Bei Mosaik seit 1979
Arbeitet zurzeit im BFB Götelstraße
Kein Tag ohne: Kaffee!
Mein Lieblingsort: da wo viele Feuerwehrautos stehen oder Veranstaltungen sind
Ich habe eine Schwäche für: Marzipankuchen
Mein Vorbild ist: Herman van Veen

BETRIEBSSTÄTTE REINICKENDORF

5 JAHRE: Coskun Atasoy, Steven Birkholz, Julia Katerbaum, Damir Tadic, Süleyman Sabah Beyazkaya, Sandra Herbst, Katerina Janceva, Marcus Schwietzke, Kalle Körner, Jasmin Ouertani, Kenny-Roger Reuther, **10 JAHRE:** Verena Henschel, Nicole Hausdorf, Nils Krause, Lina Papenfuß, Sinem Sen, Alexander Werner, Dogan Yasar, Ferda Demirel, **15 JAHRE:** Mai-Karena Baujard, Oguzhan Uzunbayir, Maike Ettlinger, Nicole Gelluszat, Ejder Yilmaz, Anatole Nicolai Reh, Azzat Atwie, **20 JAHRE:** Frank Strehlke, Metin Gülcan, Christian Beer, Sven Carsten Möller, **25 JAHRE:** Björn Reichmann, Gundula Lietze, Heiko Huhle, Peter Dürkop, **30 JAHRE:** Mine Bazman, Frederik Hölzner, **40 JAHRE:** Matthias Gabriel, Sabrinah Jüttner

40

Matthias Gabriel
Bei Mosaik seit 1979
Arbeitet zurzeit in der BS Reinickendorf
Das darf bei der Arbeit nicht fehlen: die Arbeit
Mein Lieblingsort: mein Kiez Schöneberg
Ohne gehe ich nicht aus dem Haus: Ausweis
Ich bin stolz auf: darüber habe ich noch nie nachgedacht

BETRIEBSSTÄTTE SPANDAU

5 JAHRE: Wolfgang Schultze, Jacqueline Chen, Dirk Laupichler, Thomas Händler, Saskia Müller, Jens Schumann, Sharon Armstrong, Maurice Chemnitz, Margarethe Folger, **10 JAHRE:** Ralf Bartsch, Charlott-Severine Plots, Alina Funk, Tanja Riedel, Alexander Müller, Marko Thiel, Mike Weigt, Marcel Hall, Isabel Magnus, Silvana Radke, Michaela Stolzenburg, Felix Thalhofer, Michael Zietz, **15 JAHRE:** Peter Zimmermann, Dodo Heidenreich, Cordelia Krauß, Alp Timur Furgac, Jessica Altermann, Liwia Mazur, Sarah-Sabrina Sobotta, Melanie Tillack, Angelika Eichmann, Iris Engel, **20 JAHRE:** Judith Sechting, Michael Senftleben, Kerstin Walinowski, Jens Colin, David Roßius, Banu Ciftci, Bahaa Ali Mroue, Oliver Wendt, **25 JAHRE:** Katrin Maaß, Karsten Beko, Constance-Danielle Beko, Alexander Kirstein, **30 JAHRE:** Lars Mielke, **35 JAHRE:** Uwe Gades

GÄRTNERHOF CHARLOTTENBURG

5 JAHRE: Natalia Politowska, **10 JAHRE:** Marco Lütcke, Uwe Zschegel, Niklas Möller, **15 JAHRE:** Florian Kolbe, Carsten Drossel, Stephan Seeger, **20 JAHRE:** Sabrina Winskowski, **40 JAHRE:** Thomas Müller

ÖKOHOF KUHHORST

5 JAHRE: Sebastian Heibeck, Kevin Kunold, Mirko Kiesel, Andreas Tietze, Kevin Nagel, **10 JAHRE:** Alexander Bars, David Hub, Florian Hübner, Peter Mehnert, **15 JAHRE:** Stefanie Bührmann, Michael Haack, Georg Fouquet, Luisa Semmelmann, Marlen Bierstedt, Melanie Franz, **20 JAHRE:** Mario Brähmig, Lutz Hanschke, Marco Vietzke, Kirstin Schober, **25 JAHRE:** Roger Tripmacker, Gunnar Hochstein, **30 JAHRE:** Josef Pfeilschmidt, Rüdiger Patzuda

40

Udo Keller (rechts i. B.)
Bei Mosaik seit 1979
Gruppenleiter in der BS Spandau

GASTRONOMIE UND SERVICES

5 JAHRE: Simone Peternell, Eva-Katharina Düyffcke, Rebecca Wegener-Herold, Kevin Brückner, Kim Sara Langer, Nathalie Reim, Osman Aydogdu, Eda Üner, Xuan Than Huyen Nguyen, **10 JAHRE:** Stefan Paul, Robert Bartholdi, Jasmin El-Nasser, Dennis-Martin Scherz, **15 JAHRE:** Patrick-Allen Steinert, Esra Karayilan, Barbara Ludwig, **20 JAHRE:** Erhan Helvaci

BESCHÄFTIGUNGS- UND FÖRDERBEREICH

ASKANIERRING **30 JAHRE:** Rosemarie Hille, ULMENALLEE **5 JAHRE:** Nicolas Gutschalk, Niklas Scheffler, **10 JAHRE:** Meliha Tarhan, **15 JAHRE:** Jens Florian Kaufmann, Thomas Turnis, Birol Yavuz, **20 JAHRE:** Ina Ziegler, **25 JAHRE:** Hülya Atalay, GÖTELSTRASSE **5 JAHRE:** Peggy-Sue Grzonkowski, Aytürk Seyyidoglu, **10 JAHRE:** Petra Leuther, Hamid Ahmed, Özgür Cakir, Anne Kretzschmar, Maria Ribback, **15 JAHRE:** Benjamin Paries, Stephanie Klingbeil, Robert Krüger, Andre Lochert, **20 JAHRE:** Steffen Kiesewetter, Ömer Sürer, **40 JAHRE:** Gary Weher, KOHLFURTER STRASSE **5 JAHRE:** Ezgi Atli, Cassandra Werner, Özgül Vural, **10 JAHRE:** Felina-Leanna Siedentop, Cansu Cikmaz, Lucia Dörr, Philipp Meglic, Jacqueline Boughalem, Fatma Köker, Stefan-Frieder Triebke, **15 JAHRE:** Markus Zegke, **20 JAHRE:** Alexander Sturm, Birgit Noack, Sasko Stojanovski, Abrahim Al Naser, **25 JAHRE:** Bora Dinc, **30 JAHRE:** Harald Scheibner, **45 JAHRE:** Jürgen Bulla, KUHHORST **25 JAHRE:** Michael Birkholz, LINIENSTRASSE **5 JAHRE:** Franz Neumann, **15 JAHRE:** Tobias Burgert, **25 JAHRE:** Klemens Neuhold, Silvia Niebyl, WERBELLINSTRASSE **5 JAHRE:** Venneti Hillesheim, **15 JAHRE:** Nurgül Biyiker, **25 JAHRE:** Günter Schwade, **30 JAHRE:** Thomas Seiffert, PAUL-LINCKE-UFER **5 JAHRE:** Tadeusz Neusüß, **15 JAHRE:** Sema Soysal, **20 JAHRE:** Ina Stesch, LÜBARSER STRASSE **5 JAHRE:** Marcel Wölfer, Stella Rüdiger, **10 JAHRE:** Angy Bartels, Sascha Metag, Till Niemann, Gamze Tümer, **15 JAHRE:** Nadine Lindenberger, Klaus Gehrke, **20 JAHRE:** Tobias Zauner, SPREESCHANZE **5 JAHRE:** Vanessa Heldt, Selin Agbaba, Tobias Jahnke, Mandy Loewe, **10 JAHRE:** Shayan Sama, **15 JAHRE:** Marius Pawelczyk, Marco Retzlaff, **20 JAHRE:** Nicole Erdtmann, Abdul Aziz Chaaban, **25 JAHRE:** Jacqueline Czekalla

25

Antje Both (links i. B.)
Bei Mosaik seit 1994
Leitet das Wohnheim Kuhhorst
Ein perfekter Arbeitstag: ist ein Tag ohne Hektik
Meine Leidenschaft: Blumen
Mein Motte: Eins nach dem anderen.
Was ich mal werden wollte: Binnenschifferin

30 *... und alles Gute zum 60. Geburtstag*

Jörg Ortlepp (links i. B.)
Bei Mosaik seit 1989
Leitet die Gastronomie
An meinem ersten Arbeitstag: bin ich LKW gefahren
Mein Lieblingsbuch: Roots
Mir ist wichtig: auf den Menschen nebenan zu achten
Mein Vorbild: meine Großmutter

MOSAIK-BERLIN GGMBH

10 JAHRE: Franka Moreau, Franka Neuendorf-Donath, Monika Gerotzke, Frank Schilling, Karl-Umberto Ruschepaul, Maik Mankowski, Patryk Fuhrmann, Uwe Metzger, Johannes Nippert, Christian Malina, Katja Stein, Laura Nieße, Isrid Andries, Hanka Weinberg, Johannes Wiedenhus, Annette Rein, **20 JAHRE:** Janina Lindecke, Rene Warnke, Albertina Wolff, Dennis Kuck, Torsten Hinrichsen, Frank Bürger, Manuela Kliese, Annette Riethof, Stefanie Ulrich, Andreas Grönhold, Nils Harmsen, **25 JAHRE:** Holger Glück, Eleonore Matthes, Klaus Ußler, Yves Wieczorek, Frank-Jürgen Rohmann, Jenny Schubert-Schrey, Lars Mueller, **30 JAHRE:** Uwe Schnegelsberg, Christiane Schau, Angelika Schmiemann, Jörg Ortlepp, Astrid Gössler, Jürgen Deubert, **40 JAHRE:** Udo Keller

DAS MOSAIK E. V.

10 JAHRE: Juliane Goldin-Obersteller, Thomas Treibig. Philipp Schmallowsky, **25 JAHRE:** Edith Telaar-Yohansyah, Antje Both

MOSAIK-SERVICES INTEGRATIONSGESELLSCHAFT MBH

10 JAHRE: Holger Kruse, Cindy Stellmacher, Birgit Klahn, Martina Vetter, Mohamed Ait Allouache, Tim Bräseke, Patrick Knobloch, Sven Knuth, Sascha Meißner, Manuela Walter, **20 JAHRE:** Franziska Baumert, Andreas Heinrich, Kersten Rote, Jörg Thurau, Lutz Richter, Barbara Palusinski, Thomas Herold

Alle Angaben ohne Gewähr!

JUBILÄEN

MEIN MOSAIK 2030

„Ich würde gern später arbeiten, z. B. von 12 bis 18 Uhr. Das ist doch eine gute Zeit eigentlich. Weil ich bin abends immer lange wach. Es gibt kein 12 bis 18 Uhr bei Mosaik, gibt´s einfach nicht. Das gibt´s überall: Spätschicht, Frühschicht.... Aber nicht bei Mosaik. (...) Ich wünsch mir, dass meine Kollegen auch mal ein bisschen netter sind. „Guten Morgen“ sagen sie manchmal auch nicht. (...)“

Daniel W.

SEI UNSER GAST

Inklusiver Teamwettbewerb

Die Konrad-Zuse-Schule lud am 25. Mai zum ersten inklusiven Teamwettbewerb „Sei unser Gast“ ein. Da zwei unserer Auszubildenden dort zur Schule gehen, nahmen wir diese Einladung sehr gern an: Franziska Jobst, Fachpraktikerin im Service, lernt in unserem Café im Jagdschloss Grunewald und im Restaurant Charlottchen. Dennis Scherz, Fachpraktiker Küche, ist zurzeit in der Kantine Konzerthaus eingesetzt, davor hat er bereits Erfahrungen im Kasino Borsig sammeln können.

Beide waren perfekt gestylt, als ich am Samstagmittag in der Schule eintraf. Ganz professionell boten sie den Gästen Sekt oder Orangensaft zum Empfang an und erklärten zusammen mit ihrer Klassenlehrerin Heike Schneider den Ablauf der Veranstaltung: Jeweils ein Service-Team war für einen Tisch im Gastraum zuständig; sowohl für die Tischdekoration (Blumenschmuck, Geschirr, Gläser, Servietten, Speisekarte usw.) als auch für das Bedienen der Gäste während des angekündigten 3-Gänge-Menüs. Der zweite Teil des Teams bereitete in der Küche das Essen zu. Die geladenen Gäste hatten pro Tisch die Aufgabe, am Ende die Leistung des Gesamtteams zu bewerten und Punkte zu vergeben.

Die Gäste waren bunt gemischt: Freunde der Schule, Ausbildungsbetriebe, Lehrkräfte und Sponsoren. Schnell kam man am Tisch ins Gespräch und unterhielt sich angeregt. Im Hintergrund konnten wir das emsige Treiben in der Schulküche beobachten und das aufgeregte Umherschwirren der Servicekräfte, die uns mit den gewünschten Getränken versorgten. Als das Essen kam, waren wir alle

freudig überrascht, jeder Gang war sehr schön angerichtet, schmackhaft und mit viel Liebe zubereitet. Die Servicekräfte brachten die Gerichte stets mit einer kleinen Erklärung an den Tisch und fragten nach, ob wir zufrieden seien und ob etwas fehle. Wir fühlten uns wie in einem Restaurant, das Essen wurde von allen Seiten gelobt. Stille kehrte ein, als es zur Bewertung kam. Die Aufregung aller Auszubildenden war zu spüren. Heike Schneider und ihr Kollege verlasen die Gesamtpunkte der Teams: Franziska Jobst hatte es mit ihrem Team auf den ersten Platz geschafft. Dennis Scherz belegte mit seinem Team knapp den zweiten Platz.

Was soll ich sagen, ich war sehr zufrieden mit unseren beiden Azubis und dem Nachmittag: Ich durfte zwei talentierte Auszubildende bei ihrer Arbeit erleben, wurde dabei verwöhnt, professionell bedient und hatte nette Gespräche und den Austausch mit anderen Arbeitgebern, den Lehrerinnen und Lehrern. Auch Franziska Jobst und Dennis Scherz hatten großen Spaß und waren zu Recht stolz auf ihre Auszeichnungen. Bleibt zu hoffen, dass wir im nächsten Jahr neue Auszubildende ins Rennen schicken können, sodass unsere Azubi-Coaches und Ausbilderin erneut in den Genuss dieser tollen Veranstaltung kommen.

|| BEATE BAUMGÄRTNER | SOZIALPÄDAGOGISCHER DIENST

SEIT 20 JAHREN UNTERWEGS IM AUFTRAG DES KUNDEN

Mosaik-Services feiert 20 Jahre Handwerk

Seit nunmehr 20 Jahren ist Mosaik-Services in den Handwerkssparten Gebäudereinigung und Malerei aktiv. Gefeiert wurde dieses Jubiläum mit der Belegschaft, Kundschaft, den Berliner Innungen sowie weiteren unterstützenden Einrichtungen und Personen am 10. Mai am Verwaltungsstandort in der Kühnemannstraße.

Aus der Jubiläumsrede von Ralf Böker, Fachbereichsleiter Handwerk:

„... Mit großem Stolz feiern wir heute ‚20 Jahre Handwerk‘ bei Mosaik. ... Als Handwerker freut es mich besonders, dass die Maler- und Lackiererinnung Berlin, vertreten durch ihren Geschäftsführer Jörg Paschedag und Technischen Berater Walter Felder, zu Gast ist und mit uns zusammen dieses Jubiläum feiert.

Die Jahre flogen pfeilschnell dahin. 20 Jahre sind vorbei. In diesen vergangenen 20 Jahren wurde aus den unselbstständigen Betriebsteilen, der Gebäudereinigung und der Malerei mit anfänglich nur sechs Mitarbeitenden und zwei Reinigungsobjekten, ein Unternehmen mit über 100 Mitarbeitenden und rund 200 Objekten. Ein Umstand, an dem alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen hohen Anteil haben und der uns alle mit Stolz erfüllen kann. Insbesondere weil viele, auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt chancenlose, Menschen bei uns eine tarifliche, mit allen Sozialleistungen entlohnte Beschäftigung und somit eine erfüllende Teilhabe an einem beruflichen Leben erhalten. ...

Fotos: Daniel Küppers

Viele kamen mit einem bewegten Lebenslauf, mit vielen unterschiedlichen Arbeitgebern und immer wieder Lücken durch Arbeitslosigkeit. Ich freue mich, dass viele Mitarbeitende hier bei Mosaik-Services ihre berufliche Heimat gefunden haben und wünsche mir, dass möglichst viele bei Mosaik-Services und dem Malereibetrieb Palette zufrieden sind und uns noch viele Jahre begleiten werden. Was uns auszeichnet ist, dass wir vielfältig und unterschiedlich sind wie die Mosaik-Steine und dennoch alle das gleiche Ziel haben. Nämlich als Dienstleister unsere Kunden Tag für Tag zufrieden zu stellen. Das stetige und allmähliche Wachstum zeigt, dass alle einen sehr guten Job machen. ...“

|| RALF BÖKER | FACHBEREICHSLEITER HANDWERK

MEIN MOSAIK 2030

„Mir gefällt es gut bei Mosaik. Ich mag meine Gruppenleiter sehr gerne. Und meine Arbeitskollegen. Ich bin schon zwanzig Jahre hier. (...) Am liebsten würde ich alle begleitenden Angebote mitmachen, zum Beispiel Computerkurs, Fotoworkshop und schöne Bilder fotografieren. (...) In zehn Jahre machen wir bei IMO III noch dasselbe: Dämpfer. Wir machen aber mehr Aufträge. Aber das Essen muss sich verändern. (...) Lieber Gemüse und Salat, das ist eigentlich viel gesünder als Süßes! Hier gibt´s so viel Süßes “

Dennis M.

Save the date
Die Jubiläumsfeier war ein gelungener Auftakt für die 30-Jahr-Feier von Mosaik-Services im Februar 2020.

WILLKOMMEN BEIM 1. FC UNION BERLIN

Gelungener Aufstieg in die 1. Bundesliga

Als ich im Spätsommer 2005 zu Mosaik in das Paul-Lincke-Ufer gekommen bin, habe ich mir noch nicht vorstellen können, heute an diesem Punkt zu stehen, auch wenn ich mir das immer gewünscht habe.

Mein Interesse, etwas Neues auszuprobieren, war schon immer da. Ich habe auch innerhalb der Werkstatt viele verschiedene Arbeiten gemacht, um möglichst viele neue Eindrücke zu gewinnen. Vielleicht war es eine Frage der Zeit, bis mich auch das nicht mehr zufriedenstellen konnte und ich richtig Lust auf eine neue Herausforderung bekam. Es spielte mir gut in die Karten, dass Fußball für mich mehr als nur ein Sport oder ein Hobby ist. Durch meine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit

© Foto: 1. FC Union Berlin

in einem Berliner Fußballverein konnte ich auf einen Außenarbeitsplatz bei diesem Verein wechseln und erste gute Erfahrungen sammeln. Die vielen Jahre, die ich dort verbracht habe, trugen dazu bei, dass ich mich stetig weiterentwickelt und dazugelernt habe und in dem, was ich täglich leistete, sicherer wurde. Es kamen Aufgaben dazu, die mir Spaß machten, mich manchmal auch vor Herausforderungen stellten, aber ich habe mich mit viel Biss und Einsatz durchgesetzt und bin stolz, heute sagen zu können, dass ich es mir selbst – mit allen Höhen und Tiefen – erarbeitet habe.

Mein Durchhaltevermögen und der Gedanke an mein Ziel zahlten sich im Januar 2018 so richtig aus. Mit dem Jahreswechsel bekam ich eine vollkommen neue berufliche Perspektive geboten: Den Wechsel auf einen Außenarbeitsplatz beim *1. FC Union Berlin.* Dort arbeite ich seither im Nachwuchsleistungszentrum. Meine langjährige Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie das Wissen, was ich mir über die Organisation und die Logistik in einem Fußballverein angeeignet hatte, erleichterten mir den Einstieg in meine – hoffentlich letzte – Arbeitsstelle. Nachdem ich knapp 1,5 Jahre mein Wissen, meine Ideen und meine starke Motivation eingebracht hatte, wurde mir zum 1. Juli dieses Jahres eine unbefristete Festanstellung über das Budget für Arbeit angeboten.

Ab jetzt war ich der Assistent der Nachwuchsleitung. Mein Aufgabenspektrum erweiterte sich mit der neuen Anstellung nochmals. Aber es hätte nichts geben können, was mich in meiner Freude hätte ausbremsen können. Das Abwechslungsreiche in meinem Job gefällt mir besonders gut. Meine Aufgaben reichen von Verwaltungstätigkeiten, z. B. der vorbereitenden Buchhaltung, der Spieltagsorganisation und der Koordination interner Veranstaltungen und Nachwuchsveranstaltungen, bis hin zur Aufgabenbetreuung rund um die Profispieler, die Organisation der Einlaufkinder sowie die Assistenz in den Feriencamps. Da kann ich mich dann sehr gut einbringen und meine Ideen einfließen lassen. Auch die Öffentlichkeitsarbeit für den Nachwuchsbereich unterstütze ich, z. B. mit der Durchführung von internen Stadionbesichtigungen.

MEIN MOSAIK 2030

„Isa ist dann 37 Jahre alt. Sie rechnet bei Mosaik. Isa arbeitet immer noch in der Hauswirtschaft. Sie hat dann Jubiläum: 16 Jahre Mosaik! [Sie wünscht sich] einmal die Woche Malen."

Isa C.

© Foto: 1. FC Union Berlin

So ist jeder Tag anders und man kann nie genau wissen, welche positive Überraschung ein Tag bereithält. Eine Aufgabe, die aufregend ist und mir viel Spaß macht, ist die Arbeit bei den Profi-Heimspielen. Dabei geht es in erster Linie um die Betreuung der Ballkinder. Aber auch die Spieltagsbetreuung bei den Heimspielen U19- und U17-Junioren der Bundesliga zählen dazu. Die Zusammenarbeit mit unseren Profis ist für mich immer wieder besonders, z. B. bei Autogrammstunden oder in den Feriencamps. Wenn ich meiner Arbeit im Büro nachgehe und dort ab und zu ein Profispieler oder ein Trainer vorbeischaut, freut mich das sehr und ist jedes Mal ein Höhepunkt.

Besonders gefällt mir beim *1. FC Union Berlin* das offene Miteinander und dass ich vom ersten Tag an von den Kollegen geschätzt und mit offenen Armen empfangen wurde. Für mich ist das mehr als ein gewöhnlicher Job. Nicht jeder hat das Glück und das Privileg, sein Hobby zum Beruf zu machen. Daher bin ich besonders stolz und dankbar, dass mir der Bundeligaverein *1. FC Union Berlin* diese Chance gegeben hat.

|| **ALEXANDER REGH** | ASSISTENT DER NACHWUCHSLEITUNG

„Die vielen Talente, die Alex besitzt, spiegeln sich in der Vielfalt seiner Tätigkeiten wider. Hinzu kommen eine große Portion Aufmerksamkeit, Freundlichkeit sowie jede Menge Enthusiasmus. Die ersten Schritte weg von der Werkstatt hin zum Außenarbeitsplatz waren für Alex sicher noch ungewohnt, aber über die Jahre hinweg wurde er zunehmend selbstbewusster und zielstrebiger. Die Festanstellung beim 1. FC Union Berlin beruht auf seinem Können und seiner freundlichen Persönlichkeit."

|| **INGO ANDERT** | KOMMUNIKATION NACHWUCHSLEISTUNGSZENTRUM

25

IHR SEID DAS FEST

25 Jahre Mosaik am Paul-Lincke-Ufer

Fotos: Kerstin Zillmer

Im Februar 1994 öffnete erstmals die Kreuzberger Betriebsstätte ihre Türen. Nachdem die Räume in der Lützowstraße und der Werbellinstraße zu eng geworden waren, die Zahl der Beschäftigten in Kreuzberg aber weiter wuchs, entschied man sich für den Umzug in das denkmalgeschützte Fabrikgebäude am Paul-Lincke-Ufer. Der Umzug selbst wurde innerhalb eines einzigen Wochenendes organisiert und realisiert. Im Hau-Ruck-Modus brachte man sämtliches Mobiliar, Gerätschaften und Waren in das neue Haus am Landwehrkanal. Einige von den damaligen Umzugshelfenden sind heute noch da. Gemeinsam mit geladenen Gästen, ihren Kolleginnen und Kollegen feierten sie am 5. April den 25. Geburtstag des Standorts, der mit etwa 100 Beschäftigten startete und heute Arbeitsplatz für knapp 200 Menschen mit Behinderung ist. Auf über 3.000 m² produzieren sie für die Industrie, unterstützen mehr und mehr Start-ups im Kiez als Dienstleister, bewirtschaften eine Kantine und stellen kunsthandwerkliche Produkte her.

Organisationstalent und Kreativität hat die Kreuzberger Betriebsstätte in der Vergangenheit schon häufig unter Beweis gestellt. Und so wurde auch die Jubiläumsfeier allen Erwartungen gerecht. Dabei ging es für die Beschäftigten gewohnt früh los. Um 7.30 Uhr traf man sich zum gemeinsamen Frühstück. Die verteilten Mosaik-grünen Brotdosen verkündeten mit dem Aufdruck „Hunger auf mehr“ gleich das Motto des Tages.

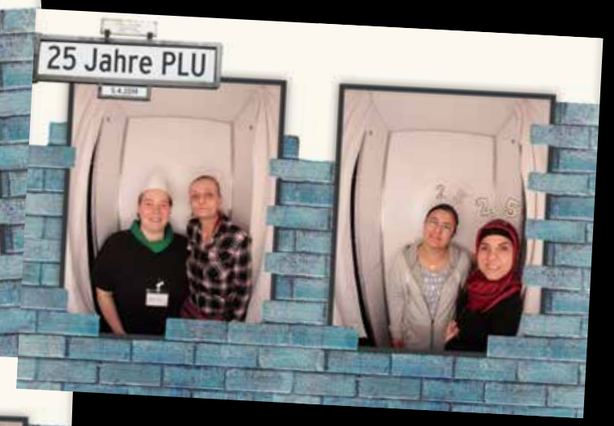
Gegen 9 Uhr ging es im gut besuchten Innenhof mit dem offiziellen Programm weiter. Rhythmisch wurde die Veranstaltung von der Kreuzberger Trommlergruppe und dem Chor eröffnet. Helmut Heinrich als Vertreter des Mosaik-Vorstands und Geschäftsführer Frank Jeromin begrüßten anschließend die Gäste. Sie erinnerten an die letzten 25 Jahre, dankten der Belegschaft und lobten das tolle Miteinander. Mit großem Applaus empfing das Publikum dann einen ganz besonderen Ehrengast auf der Bühne. Mosaik-Botschafter und Modeschöpfer Guido Maria Kretschmer war gekommen, um den Kreuzbergerinnen und Kreuzbergern zu ihrem 25. Geburtstag zu gratulieren. In seiner Ansprache dankte er allen, die sich tagtäglich am Standort engagieren und hob ebenfalls den bemerkenswerten Zusammenhalt im Team hervor. Dass er mit seinen Worten „Ihr seid das Fest!“ goldrichtig lag, stellten die tanz- und sangesfreudigen Kreuzberger Beschäftigten während der gesamten Veranstaltung unter Beweis. Lautstark wurde zum Beispiel mitgesungen, als die Askanier Rocker den Mosaik-Song anstimmten. Ein weiterer Höhepunkt war die Ehrung der Dienstältesten. Passend zum Jubiläumsfest, wurden 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgezeichnet. Mit 25, 30, 35 und sogar 40 Dienstjahren haben sie den damaligen Umzug nach Kreuzberg selbst miterlebt.

Neben dem DJ, der bis zum Schluss die Tanzlustigen erfreute, sorgten vor allem der aufgestellte Fotoautomat und eine Buttonmaschine für lange Schlangen und viele Lacher. Schöne Erinnerungen an diesen 5. April im Paul-Lincke-Ufer, die alle mit nach Hause nehmen konnten und die sie sicher noch lange mit einem großen Lächeln an die 25-Jahr-Feier zurückdenken lassen.

|| REDAKTION

noch mehr Bilder

SCHNAPPSCHÜSSE



Im Fotoautomaten hatten alle viel Spaß. Man konnte sich verkleiden, Grimassen schneiden oder herausfinden, wie viele Personen in die Kabine passen. Und eine tolle Erinnerung an das Fest konnte man auch mit nach Hause nehmen.

ROLFS HONIG

Honigproduktion in Kreuzberg

Wenn es am Paul-Lincke-Ufer mal wieder köstlich süß nach Honig duftet, dann war gewiss Rolf Stengel mit einer Lieferung da. Rolf ist Bienenzüchter. Seit 2016 bringt er seine Honigernten in die Betriebsstätte Kreuzberg. Dort gibt es inzwischen ein fest eingespieltes Honig-Team. Alle kennen ihre Aufgaben ganz genau, denn der sorgfältige Umgang mit den Waben will gelernt sein.

Beim Öffnen der Waben oder „Entdeckeln“, wie es in der Fachsprache heißt, darf man zum Beispiel nicht zu tief gehen, da man sonst die feinen Wabenzellen beschädigen könnte. Sind die Waben erst einmal geöffnet, kommen sie in die Honigschleuder. Durch die schnellen Drehungen, fast wie in einer Waschmaschine, wird der Honig aus den Waben geschleudert. In einem großen Eimer wird das flüssige Gold gesammelt, anschließend gesiebt und in Gläser abgefüllt. Eine Waage hilft, die genaue Menge von 250 Gramm in das Glas zu bringen. Bevor Rolf die fertigen Gläser abholt, werden sie natürlich noch von unserem Honig-Team etikettiert.

Mindestens dreimal im Jahr bringt Rolf seine gefüllten Honigwaben nach Kreuzberg. Das erste Mal im Frühjahr, dann nämlich steht die Kastanienernte an. Die Kastanienbäume blühen zuerst und sind der erste Futterlieferant für die Bienen nach der Winterpause. Im Sommer folgen die Robinien- und Lindenbäume. „Rolfs Honig aus Berlin“ gibt es deshalb in drei Sorten: Kastanie, Robinie und Linde. Kaufen kann man ihn auf dem Winterfeldtmarkt. Rolfs Bienenvölker stehen an verschiedenen Orten in der Stadt, zum Beispiel im Tiergarten, in Dahlem, in der Kurfürstenstraße und in der Oranienburger Straße. Richtiger Stadthonig also in bester Bio-Qualität und mit viel Liebe ins Glas gebracht.

|| REDAKTION

Oben:
Saskia (l.) und Sinem (r.) befreien die Honigwaben von den Wachsdeckeln.

Mitte:
Benjamin kümmert sich um das Schleudern der entdeckelten Waben.

Unten:
Arzu füllt den Honig in die Gläser.

Oben: So sehen die Waben nach dem Schleudern aus.
Unten: Zum Schluss kommen die Etiketten auf die Gläser.

Weitere Informationen
Im Internet unter www.rolfshonig.de
oder bei Stefan Fechner und Ayla Look
Gruppenleitung Betriebsstätte Kreuzberg / IMO I

MEIN MOSAIK 2030

„Bin noch bei IMO III. Ziehe Dämpfer raus. Bin zufrieden. Soll so bleiben. Mag Schule (Kulturtechniken), die Leute, die Kollegen. Fühl mich wohl hier. Würde gerne Sticken! Als Arbeit. Große Bilder sticken.“

Karin T.

MEIN MOSAIK 2030

„Im Jahr 2030 möchte ich, dass es noch Esel gibt. Und ich möchte auch weiter im Kuhstall arbeiten. Im Jahr 2030 soll es besseres Essen geben in der Kantine, und dass wir öfter mal einen Ausflug machen. Das Erntedankfest und Maifest soll es weiter geben. Den Malkurs soll es auch noch weiter geben und den Schnitzkurs beim Holzschnitzer.“

Katja K.

MEIN MOSAIK 2030

„Es könnte bunter werden, mehr Blumen, weniger Gemüse. Aber eigentlich ´ne schöne Lage hier, der Gärtnerhof. Unkraut zupfen macht mir Spaß, Umgraben, Tomaten ernten, viel zu tun. Eigentlich ist alles gut.“

Kelvin K.

SPIELPLATZPATENSCHAFT

Seit April ist der Beschäftigungs- und Förderbereich Götelstraße Pate des Ritterburg-Spielplatzes und des benachbarten Bolzplatzes am Földerichplatz in Spandau (Wilhelmstadt). Zur Übergabe der offiziellen Patenschaftsurkunde kam Bezirksstadtrat Frank Bewig höchstpersönlich in die Einrichtung. Neben großem Dank brachte er auch praktische Geschenke mit: Die überreichten Warnwesten und Greifzangen wurden prompt ausgepackt und gemeinsam mit dem Bezirksstadtrat ausprobiert. Nach etwas Übung für einen gekonnten Griff waren alle schnell begeistert von der zukünftigen Spielplatzpflege.

Die Idee zur Patenschaft hatte die Motopädin Christiane Schulze, die regelmäßig mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern den Spielplatz besucht. Leider fallen Spielplätze recht häufig Vandalismus zum Opfer. Seit 2006 gibt es deshalb im Bezirk Spandau ehrenamtliche Spielplatzpaten. Im Rahmen des Projekts „Raum für Kinderträume“ unterstützen diese den Bezirk bei der Sauberhaltung und informieren über Mängel an Spielgeräten. Außerdem können die Paten Spielplatzfeste organisieren, die mit einem kleinen finanziellen Zuschuss gefördert werden. Eine perfekte Möglichkeit also für gemeinsame Aktivitäten und echte Nachbarschaftspflege.

|| REDAKTION

MEIN MOSAIK 2030

„Ein anderes Material – was Neues außer Phil Goods-Versand zum Beispiel – Versand, Verpacken, Spardosen kleben, Schrauben einsortieren, Plastikdosen einpacken kann ich auch. Kaffeedeckel mit dem Gummi rum machen oder Kaffeebecher verpacken. Ich kann auch aus Metall Blechteile rausmachen.“

Osman A.

BVG-KAMPAGNE

Vielleicht haben Sie die Werbung in den U- und S-Bahnlinien auch schon gesehen? Zwischen Dezember 2018 und Mai dieses Jahres hat Mosaik in den Zügen der U- und S-Bahnen Bannerwerbung geschaltet mit dem Ziel, neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für unser Unternehmen zu gewinnen. Die Aktion war erfolgreich! 60 Bewerbungen sind eingegangen und 2 neue Kollegen konnten eingestellt werden. Im Winter wird die Aktion wiederholt.

|| REDAKTION

MEIN MOSAIK 2030

„Gestern Hund bellt unten. Hund von Judith, IMO III, Jim. Hund streicheln. Mach ich, Nasib och. Und René. Jim mag ich. Tiere mag ich. Zu Hause meine Katzen. Arbeit ist schöner mit Jim. Judiths Hund hat seine Ecke. Ruhe, schlafen. Judith und Hund nach Mittagessen nach Hause gehen. Reicht.“

Karin T.

VIELE GRÜNE DAUMEN IN DER KOHLFURTER STRASSE

Barrierefreie Hochbeete im Beschäftigungs- und Förderbereich

Der Beschäftigungs- und Förderbereich Kohlfurter Straße in Kreuzberg bietet 112 Menschen eine Tagesstruktur und Förderung. Zum Gebäude gehört ein weitläufiger, grüner Außenbereich; nicht nur ein herrlicher Ort für das jährliche Sommerfest, sondern auch eine hervorragende Umgebung zum Ausruhen, Abkühlen und Spielen. Neben Schaukel und Sandfläche besteht der Garten zu einem großen Teil aus Rasen sowie mehreren Apfelbäumen und Zierbeeten, die vom Mosaik-Fachbereich Garten- und Landschaftspflege betreut werden.

Kleinere Kübel und Kästen vor den Gruppenräumen im Erdgeschoss werden liebevoll von den Teilnehmenden, den Gruppenleiterinnen und Gruppenleitern bepflanzt und gepflegt. Schon seit einiger Zeit gab es den Wunsch nach einem Angebot, das es auch den Gruppen im Obergeschoss ermöglicht, mehr an der Gartenarbeit teilzunehmen. So entstand die Idee einer übergreifenden Gartengruppe.
Die Arbeit mit Pflanzen und in Beeten bietet den Teilnehmenden die Gelegenheit, während des Jahres aktiv mit dabei zu sein, wenn das Gemüse ausgesät wird, zu beobachten, wie es wächst und bei der Pflege, dem Ernten und Verarbeiten zu helfen. Außerdem wird die taktile Wahrnehmung gefördert.

Ein Organisationsteam aus Gruppenleitung, einer Springerin und einer Kollegin aus dem Begleitenden Dienst konzipierte und plante das Projekt. Im März entstanden gemeinsam mit vielen Teilnehmenden zwei große Hochbeete. Diese bieten aufgrund ihrer Lage im Garten und ihrer Höhe auch Menschen im Rollstuhl die Möglichkeit, mitzugärtnern und das Angebot zu nutzen. In der neu entstandenen Gartengruppe arbeiten nun – im wöchentlichen Wechsel – je 5 bis 6 Teilnehmende unter Anleitung. Es wird gesät, pikiert, ausgepflanzt, gegossen und Unkraut gezupft.

Dem späten Frost im Mai fielen die Gurken zum Opfer, während die Tomaten und Kürbisse sich als zäh erwiesen und sogar dem Starkregen trotzten. Auch Mangold, Salat, Zuckerschoten, Möhren, Erdbeeren, Kohlrabi und Kapuzinerkresse fanden ihren Weg in die Beete und wurden gehegt und gepflegt. Im Juni konnte der erste Salat geerntet werden, es folgte der Mangold, der als Quiche das ganze Haus erfreute. Auch die Erdbeeren reiften langsam und konnten geerntet werden.

Die Beete bieten allen Interessierten – Teilnehmenden wie auch Gruppenleitung – immer wieder die Möglichkeit, sich ihrem grünen Daumen zu widmen, das Wachstum zu bestaunen und jeden Tag eine neue Frucht oder Blüte zu entdecken. So wird wohl noch das restliche Jahr fleißig geerntet und neu ausgesät werden. Für das nächste Gartenjahr sind ein weiteres Hochbeet und ein Insektenhotel in Planung.

|| **ANNA KRENTEL** I SOZIALPÄDAGOGIN

MEIN MOSAIK 2030

„Die Arbeitszeiten wären flexibel. Jeder kann kommen, wann er will. Es können auch fremde Leute kommen und mitmachen. Oder was kaufen. Wir machen schöne Dinge und verkaufen sie. Wir haben eine eigene Firma: die „Kreativ-Abteilung“. Zwischendurch kommen immer mal wieder Therapeuten, die mit uns Logopädie oder Kulturtechniken machen. Oder einen Englischkurs. Die stellen wir selber ein und suchen sie aus. “

Milena L.

MEIN MOSAIK 2030

„Ich wünsche für 2030, dass es für Leute mit Einschränkungen weiterhin noch Werkstätten gibt. Für Menschen, die draußen nicht so viele Möglichkeiten haben. Die Werkstatt ist ein Schutz und die Menschen haben eine Beschäftigung.Ich arbeite zwei Tage pro Woche in der KITA draußen und drei Tage in der Werkstatt. (…) Wo ich mir manchmal Gedanken drüber mache, ist, dass das Amt auf die Idee kommt: „Für Frau X zahlen wir die Werkstattkosten nicht mehr, die arbeitet ja in der KITA.“ (…) Aber für mich soll es so bleiben, wie es jetzt ist. So ist es für mich eine Sicherheit. “

Christine

AUF DEN HUND GEKOMMEN …

… ist der Beschäftigungs- und Förderbereich in der Ulmenallee. Seit April unterstützt Dalmatiner-Labrador-Mischling Milla dort die Gruppe von Janina Lindecke – erstmal auf Probe.

Denn noch ist sie keine ausgebildete Therapiehündin. Mit der Ausbildung soll sie im nächsten Jahr beginnen. Vorher muss jedoch geschaut werden, wie gut sich Milla mit der Gruppe versteht, wie sie von den Teilnehmenden aufgenommen wird und wie gut sie den Stress bewältigt. Diese Bewährungsprobe meistert Milla bisher hervorragend. Sie gehört inzwischen schon fest zur Gruppe. Selbst diejenigen, die anfangs misstrauisch oder gar ängstlich waren, haben Milla ins Herz geschlossen.

Die Wissenschaft sagt, dass sich Tiere positiv auf das Lebensgefühl und das Wohlbefinden von Menschen auswirken. Vor allem die ruhigen und ausgeglichenen Therapiehunde können helfen Streitigkeiten zu schlichten, sie können zu mehr Bewegung motivieren und für bessere Stimmung sorgen. Sie sind einfach tierisch gute Unterstützer. Auf der Mosaik-Facebookseite berichten wir regelmäßig über Milla und in Zukunft auch über ihre Ausbildung.

|| **REDAKTION**

INTERVIEW MIT MILLA & JANINA

klick it

Name:	Milla
Rasse:	Dalmatiner-Labrador-Mischling
Geboren:	17. Januar 2019 in Roßleben, Thüringen
1. Arbeitstag bei Mosaik:	29. April 2019
Lieblingsfutter:	Leckerlis, Pansen, Knochen
Lieblingsspielzeug:	Schuhe, Kuscheltiere, Bälle, Stöcke
Lieblingsort:	Eigentlich immer da, wo Janina ist. Bett, Couch ;)
Das mag ich:	Spielen mit anderen Hunden, Laufen am Grunewaldsee, schwimmen, auf dem Rasen liegen
Das mag ich nicht:	Autos, Lastwagen, Dunkelheit, Geschrei, Streit
Was ich mal werden will:	Therapiehündin

EIN BLINDER FLECK

Filmprojekt der Rütli-Schule in der BFB Werbellinstraße

Unter dem Titel „Ein blinder Fleck“ drehten dieses Jahr eine fünfte und eine neunte Klasse aus der Rütli-Schule in Berlin-Neukölln einen Film über die Lebenssituation von Senioren sowie von Menschen mit Behinderung und deren Helferinnen. Unterstützt wurden sie dabei von zwei Medienpädagogen. Für den Film wurden Menschen interviewt und in ihrem Alltag begleitet. Einer dieser Menschen war Belal Mahmoud aus dem Beschäftigungs- und Förderbereich in der Werbellinstraße. Er wurde dabei von Gruppenleiter Florian Krüger unterstützt.

Die Kinder der fünften Klasse wollten vor allem wissen, wie sehr sich die Langzeit-Baustelle in der Karl-Marx-Straße auf Belals Alltag auswirkt. Die Schüler und Schülerinnen der neunten Klasse lernten einige Arbeitsabläufe kennen und beschäftigten sich mit den Berufen, die in diesem Zusammenhang oft eine bedeutende Rolle spielen. Hier ging es um Fragen, wie: Was bedeutet es, einen Menschen zu pflegen? Welche Aufgaben gehören dazu und welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein? Wer sorgt dafür, dass Menschen, die nicht (mehr) gut selbst laufen können, von einem Ort zum anderen kommen? Die Ideen, Kameraeinstellungen und Abläufe wurden von der Klasse erarbeitet und dann gemeinsam mit Belal und Florian umgesetzt. Wir haben Belal einige Fragen zum Filmprojekt gestellt:

WARST DU SEHR AUFGEREGT:
Beim zweiten Filmtag war ich schon sehr doll aufgeregt, weil die Schüler älter waren.

WAS FANDST DU AM INTERESSANTESTEN?
Die Kamera war krass. Es gab verschiedene Kameraeinstellungen, einmal auch direkt neben mir.

WELCHE SZENE HAT DIR AM MEISTEN SPASS GEMACHT?
Als wir draußen waren und über die Baustelle an der Karl-Marx-Straße gesprochen haben.

DU HATTEST ZWEI FILMTAGE, EINMAL MIT EINER FÜNFTEN UND EINMAL MIT EINER NEUNTEN KLASSE. AUSSERDEM WAREN MEDIENPÄDAGOGEN UND LEHRERINNEN MIT DABEI. WIE WAR ES, MIT SO UNTERSCHIEDLICHEN LEUTEN ZUSAMMENZUARBEITEN?
Die Schüler aus der 5. Klasse haben ganz toll mitgemacht und mit mir gequatscht und mich sogar zurückgeschoben. Die Neuntklässler waren anders. Die waren viel ruhiger. Aber alle Schüler waren wirklich nett und haben genau zugehört, wenn ich von mir erzählt habe. Leska und Ralph (die Filmproduzenten und Medienpädagogen) waren auch voll nett. Toll war, dass Florian auch mitgemacht hat. Das Filmprojekt war eine coole Erfahrung.

Die Premiere des fertigen Films soll übrigens in einem Neuköllner Kino stattfinden. Der ganze Beschäftigungs- und Förderbereich aus der Werbellinstraße ist eingeladen. Wir sind schon sehr gespannt und werden an passender Stelle davon berichten.

|| **FLORIAN KRÜGER** I GRUPPENLEITER
BELAL MAHMOUD I TEILNEHMER
THOMAS FRANKE I STANDORTLEITER

CYBERMOBBING? NEIN DANKE!

Projekt gegen Gewalt in den Sozialen Medien

MEIN MOSAIK 2030
„Ich weiß nicht, ob ich 2030 noch hier bin, aber das wünsch ich mir: Dass hier mal ein Shoppingcenter ist in der Nähe für die Pausen. Da würde ich Klamotten kaufen und Schuhe.(...) Dann wünsche ich mir, dass es hier WLAN gibt. “
Anonym

MEIN MOSAIK 2030
„In meinen Schmuseraum kommt ein Bett. Ein Stuhl zum Liegen, zum Genießen. Ein Raum für mich, dass ich Ruhe haben will.“
Anonym

Unter diesem Motto stand ein Seminar für 17 Beschäftigte der Betriebsstätte Reinickendorf. Möglich wurde die Veranstaltung dank einer neuen Stelle bei der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen e. V. (kurz: LAG WfbM). Seit Januar ist Sascha Omidi dort Fachberater für Gewaltprävention. Eine wichtige Aufgabe der Gewaltprävention besteht in Schulungen und Diskussionen rund um aktuell relevante Themen.

Ein friedliches Miteinander und ein respektvoller Umgang auf Augenhöhe – dies hat sich aktuell die Betriebsstätte Reinickendorf zum Ziel gesetzt. Verschiedene Veranstaltungen fanden dazu in diesem Jahr bereits statt. Großen Erfolg hatte zum Beispiel der Kurs „Einander besser verstehen“ von Wolfgang Friedrich und Anna Thun. Die Teilnehmenden lernten neue Möglichkeiten kennen, im Arbeitsalltag Probleme anzusprechen, aber auch die eigenen Grenzen zu zeigen und „Stopp!“ zu sagen.

Unterstützt werden solche Projekte für ein friedliches Miteinander am Arbeitsplatz seit März durch Anke Boche-Koos. Sie ist für das Thema Gewaltprävention und Coaching in den Werkstätten von Mosaik verantwortlich und vertritt den Träger auch in der AG Gewaltprävention bei der LAG WfbM. Sie konnte Sascha Omidi für das Projekt in der Betriebsstätte Reinickendorf begeistern. Gemeinsam planten und entwickelten sie die Veranstaltung „Facebook, WhatsApp, YouTube und Co. – Sicherheit in Sozialen Medien“ in einfacher Sprache. Am 12. Juni startete die dreistündige Veranstaltung. Alle 17 Beschäftigten kamen hoch motiviert und waren voll dabei. Das Thema rund um den sicheren Umgang mit sozialen Medien traf genau das Interesse. Neben der Vermittlung von Wissen gab es auch intensive Diskussionen zu den Themen Mobbing und Missbrauch im Netz. Die Teilnehmenden waren teilweise sehr gut informiert und teilten ihr Wissen gern miteinander. Es gab so rege Beteiligung, dass kaum ein Ende gefunden werden konnte. Im Anschluss war schnell klar, es wird weitere Seminare brauchen. Gemeinsam mit den Kollegen Wolfgang Friedrich und Christian Malina vom Sozialpädagogischen Dienst sowie der Kollegin Anne Franke entstand die Idee, eine ganze Seminarreihe zum Thema durchzuführen. So schloss sich im September eine zweite Veranstaltung zum sicheren und bewussten Umgang mit der virtuellen Welt an, eine weitere folgt im Oktober. Aufgrund des großen Interesses wird im November ein neuer Durchgang starten.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Kolleginnen und Kollegen, die diese Veranstaltung ermöglicht haben, bedanken. Ich freue mich auf weitere gemeinsame Projekte. Seminare zum Thema Cybermobbing mit Sascha Omidi können von den Mosaik-Betriebsstätten kostenfrei gebucht werden. Das ist ein Angebot der LAG WfbM. Die Veranstaltungen finden im Tandem mit mir als Gewaltpräventionsbeauftragte von Mosaik statt. Zum Thema Gewaltprävention sprechen Sie mich bitte jederzeit an. Ich freue mich auf Anregungen und Wünsche aus allen Unternehmensbereichen. Gerne komme ich in Ihre Einrichtung.

|| **ANKE BOCHE-KOOS** I BEAUFTRAGTE FÜR GEWALTPRÄVENTION

Kontakt
a.boche-koos@mosaik-berlin.de
Mobil: 0176-10185245

QUALITÄTSMANAGEMENT BEI MOSAIK

Externes Audit erfolgreich abgeschlossen

AUDIT leitet sich vom lateinischen Verb „audire“ für hören ab. Es geht beim Audit also weniger um eine Prüfungssituation, sondern vielmehr um das genaue Hinhören und natürlich auch Hinsehen der Auditoren. Auf dieser Basis können vor allem interne Auditoren Potenziale erkennen und Verbesserungshinweise geben.

ISO 9001:2015 gilt international als die wichtigste Norm zum Qualitätsmanagement. Sie wurde zuletzt 2015 überarbeitet. Das Zertifikat stellt unter Beweis, dass unsere Arbeitsabläufe dem internationalen Standard für Qualitätsmanagement entsprechen.

AZAV (Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung) ist eine im April 2012 in Kraft getretene Rechtsverordnung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Eine AZAV-Zulassung benötigen alle Träger, die Maßnahmen anbieten möchten, die von den Arbeitsagenturen oder Jobcentern gefördert werden.

Für die diesjährigen Überwachungsaudits im Rahmen der AZAV- und der ISO 9001:2015-Zertifizierung waren zwei externe Auditoren der DQS für drei Tage an verschiedenen Mosaik-Standorten unterwegs. Der Aufwand hat sich gelohnt, denn die Auditoren bestätigen: Mosaik liefert Qualität.

Um die weltweit anerkannte Zertifizierung für Qualitätsmanagement nach der ISO-Norm 9001:2015 sowie die AZAV-Zulassung für den Berufsbildungsbereich aufrechtzuerhalten, lässt der Mosaik-Unternehmensverbund jährlich externe Audits durchführen. Dabei werden unternehmensweit verschiedene Bereiche stichprobenartig unter die Lupe genommen. In diesem Sommer wurden neben der Geschäftsstelle, die Betriebsstätte Kreuzberg, das Café Schwartzsche Villa, das Restaurant Charlottchen, die Gastronomie im Konzerthaus sowie das Wohnheim Weserstraße und das Betreute Einzelwohnen in Neukölln besucht.

Solche externen Audits überprüfen in erster Linie, inwieweit wir unsere Prozesse so planen und steuern, dass sie die gewünschten Ergebnisse erzielen. Zwischen den externen Audits finden interne Audits mit eigenen Auditoren statt. Diese sind ein wichtiges Werkzeug des Qualitätsmanagements bei Mosaik. Während der Audits wird geschaut, ob unsere Produkte und Dienstleistungen den grundlegenden Anforderungen unserer Kundinnen und Kunden, aber auch der Behörden genügen. Dabei geht es insbesondere um die Qualität der einzelnen Arbeitsschritte. Folgen sie den von uns festgelegten Standards und Zielen sowie den gesetzlich vorgeschriebenen Anforderungen? Stellen die Auditoren hier Unterschiede zwischen dem Ist- und dem Soll-Zustand fest, so werden diese Abweichungen bewertet und unmittelbar vom jeweiligen Fachverantwortlichen Maßnahmen zur Verbesserung eingeleitet.

Aufgabe der Audits ist nicht allein die Qualitätssicherung, vor allem die internen Auditoren geben Anregungen, wie sich Arbeitsschritte weiter optimieren lassen. Solche Hinweise wirken sich positiv auf die Wirtschaftlichkeit des gesamten Unternehmens sowie auf die Zufriedenheit der Kundschaft und Belegschaft aus. Qualitätsmanagement hat eine große Bedeutung für den Erfolg von Mosaik. Indem es die Arbeitsabläufe regelt und Standards setzt, garantiert es die konstante Qualität unserer Produkte und Dienstleistungen.

Der „Klo“-Stein des Anstoßes – Toiletten im Café Schwartzsche Villa nach der Grundreinigung.

Manchmal sind es einfach zu realisierende Hinweise, die die Auditoren dank ihres unabhängigen Blicks geben können. Diese Tipps können sich aber wesentlich auf die Qualität und damit auf die Zufriedenheit der Kunden und Kundinnen auswirken. Beispielsweise wurde während des diesjährigen Audits im Café Schwartzsche Villa in Berlin-Steglitz über die Sauberkeit der dortigen Gästetoiletten gesprochen. Verbesserungsbedarf und -potenzial war für alle Seiten zu erkennen. Sofortmaßnahmen wurden diskutiert und umgesetzt: Zunächst kontaktierte man das zuständige Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf als Vermieter des Objekts und veranlasste eine Grundreinigung. Bei den Sofortmaßnahmen bleibt es jedoch nicht, stets schließen sich daran längerfristige Korrekturmaßnahmen an. Sie sind entscheidend für eine dauerhafte Qualitätssicherung. Im Fall des Cafés Schwartzsche Villa bedeutet dies, in Zukunft regelmäßige und mittels Schichtablaufplänen nachweisbare Kontrollen durchzuführen. Darüber hinaus wurden die Zuständigkeiten sowie der geltende Dienstweg geregelt und festgelegt. Das Ganze wird als Arbeitsanweisung dokumentiert. Damit wird der Arbeitsablauf zum Standard, gewonnenes Wissen geht nicht verloren und kann ohne weiteres auf andere Standorte übertragen werden. Inzwischen ist eine deutliche Verbesserung der Situation eingetreten, was sich vor allem in zufriedeneren Café-Gästen widerspiegelt.

|| **THOMAS RINGER** I QUALITÄTSBEAUFTRAGTER

WoRt fINdEr

KÖRPER, GEIST UND SEELE

Vom Suchen und Finden der richtigen Wörter

In Bielefeld gibt es einen Verein, der sich „Die Wortfinder“ nennt. Das Suchen und Finden der richtigen Wörter gehört zu den schwersten, aber auch den schönsten Sachen, die man machen kann. Wer kennt es nicht: Es liegt einem etwas auf der Zunge, aber es kommt einfach nicht heraus. Oder es gibt nicht das passende Wort für ein ganz bestimmtes Gefühl.

Das Finden der richtigen Wörter kann großen Spaß bereiten. Deshalb gibt es jedes Jahr bei den Wortfindern einen Wettbewerb. Die Wortfinder geben ein Thema vor und Menschen mit Lernschwierigkeiten schreiben, was ihnen dazu einfällt. Dieses Jahr war das Thema: „Körper, Geist und Seele“. Dabei sind so spannende Sachen entstanden, dass sich jede Menge Leute für den Wettbewerb interessieren. Bei der Preisverleihung in der Stadtbibliothek Bielefeld stehen sie Schlange, um dabei zu sein!

Menschen mit Lernschwierigkeiten aus ganz Deutschland, der Schweiz und Österreich haben Texte eingereicht – auch von Mosaik. Dabei haben gleich mehrere gewonnen: Philip Tauchnitz aus der Hauswirtschafts-Gruppe im Gärtnerhof Charlottenburg sowie Katja Hesselbarth, Ongun Tomar, Sven Böger und Thanh Tu Huynh von der Kunstwerkstatt in Spandau. Herzlichen Glückwunsch! Mit den Gewinner-Texten entsteht jedes Jahr ein Kalender, den man kaufen kann. Die Texte von Philip, Katja, Ongun, Sven und Thanh Tu sind im Kalender 2020 mit dabei.

Jeder Mensch hat tolle Ideen und etwas zu sagen, man muss sich nur trauen. Auch im nächsten Jahr wird es wieder einen Wettbewerb geben, zu dem man gefundene Wörter nach Bielefeld schicken kann. Dies können auch Bilder sein, die aus Wörtern entstehen, kleine Geschichten, Gedichte, selbst Erlebtes oder frei Erfundenes.

Für die eigenen Gedanken und Gefühle die passenden Wörter zu finden, kann ein tolles Erlebnis sein. Es verbindet mit den Menschen, die diese Wörter lesen und sich dafür interessieren. Wir werden hier bei Mosaik-Info rechtzeitig Bescheid geben, wenn der neue Wettbewerb beginnt, damit Sie auf Ihre eigene Wörter-Suche gehen können! Bis dahin viel Freude mit den Gewinnern von diesem Jahr.

|| **ANNE LÜCK** I KUNSTTHERAPEUTIN

Lesen

Den Geist kann man auch trainieren.
Wie den Körper.
Ich möchte Lesen und Schreiben.
Dann werde ich besser im Denken.

Ohne Titel

Beim Klavierspielen hängen Körper, Geist und Seele zusamen. Mein Herz gibt den Rhythmus. Musik ist meine Stärke. Mit Augen zu spüre ich die Musik.

Text Philip Tauchnitz

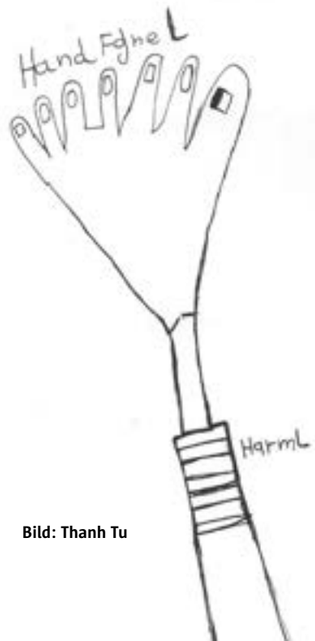


Bild: Thanh Tu

MEIN MOSAIK 2030

„In zehn Jahren wünsch ich mir, dass ich für meine Bettina mehr Zeit habe, wenn ich auf Rente bin. 2030 bin ich 58, dann bin ich fast auf Rente. Ich wünsch mir, dass es Bettina gut geht, wenn ich nicht mehr hier bin, und dass sie keiner ärgern tut (...) Mosaik kann so bleiben, wie es ist. Ein bisschen ruhiger, nicht zu laut (...) Vielen Dank, Christian, dass ihr mich angenommen habt bei Mosaik! “

Andreas Endler

MEIN MOSAIK 2030

„In zehn Jahren arbeite ich bei meiner Mutter in der Firma. Ich möchte dort arbeiten, weil mir die Arbeit hier zu langsam geht. (...) Die ersten zwei Jahre BB-Zeit sind wirklich schön und AB ist auch was Schönes, aber man merkt wirklich, dass es anstrengend ist. Egal, was für eine Arbeit man macht. In der Firma wird es auch genauso schwer sein, aber man bekommt mehr Geld. Geld ist wichtig, um eine eigene Wohnung zu bezahlen (...) und sich mal was leisten zu können, was Gutes zu tun. Ich will generell raus dem Jobcenter. Man bekommt so blöde Kommentare wie „Hartz IV-Futzi“, man wird beleidigt. (...) Ich wäre zufriedener, wenn ich ein bisschen mehr gefördert werde, dass man mir mehr zutraut. (...) Mosaik ist wirklich eine schöne Werkstatt. In Wirklichkeit ist es was Gutes und man lernt wirklich was, aber langsam. Es ist nix für jeden, für alle was dabei, aber für manche ist es schon das Beste. “

Anonym

MEIN MOSAIK 2030

„Ich schreibe Gedichte. ich möchte in 11 Jahren ein weltberühmter Gedichteschreiber sein. Ich gehe jeden Morgen zur Arbeit und stelle Karten her. (...) Meine neue Idee: Ich stelle in 10 Jahren Gedichte vor. (...) Ich werde fleißig sein und in 10 Jahren ein Literatur-Nobelpreisträger sein. “

Sirdjan B.

MEIN MOSAIK 2030

„In zehn Jahren bin ich woanders. Ich arbeite dann in einem Pflegeheim: sauber machen, Betten machen. (...) Ich kenn mich da aus. Ich verdiene dadurch mehr Geld und ich werde meine Ziele erreichen. (...)“

Marina

Ohne Titel

Ich Spiele Geige und Ich Kann Klavier Spielen
Und Computer Kann ich Auf Spielen
Ich Spiele mit der Rechten Hand die Geige
Und Mir der Linken Hand Halte ich die Geige Fest
In der Computer Höre ich Musik und Manchmal Kucke ich Ein Film
Und Ich Spiele Harry Potter und der Stein Der Weisen
Und Ich Kucke Auf Pokemon Und Ich Höre Apink Im So Sick
Und wenn die Sonne Scheint Trage ich Eine Sonnen Brille ich lese Ein Buch und ich
Kann ohne Brille kann ich Nichts sehen ich Brauche
zum lessen Eine Brille und Ich kann Laufen und Rennen
und ich kann Tanzen und Ich kann Sport
Machen und Bewegen und Ich kann Badminton Spielen
Ich kann die Nase Putzen

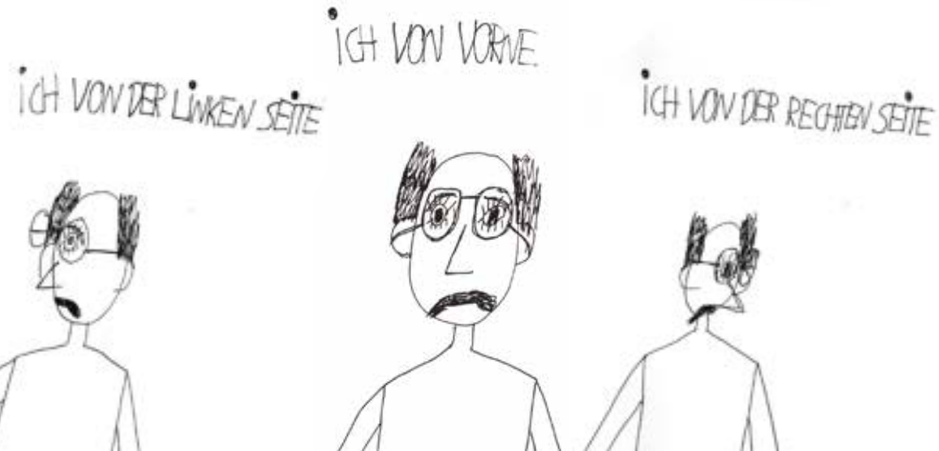
Gedicht und Zeichnung rechts von Ongun Tomar

Ohne Titel

die augen sind am kopf, und die nase und der mund. die ohren sind am kopf. mit den ohren hört man. man hat die behinderung. manche können nicht sprechen. ich bin geistig behindert. die anderen sind hier auch behindert. manche sitzen im rollstuhl. die können nicht laufen. ich kann laufen. ich kann sprechen und singen. ich hab die körpergröße 1 75. manche sind 1 90. ich war mal klein. ich hatte früher auch die behinderung. ich war da 1 35.

manche können nicht richtig sprechen. die behinderten müssen manchmal ins krankenhaus, und werden operiert. die werden wieder entlassen. manche können nicht laufen. ich sitze nicht im rollstuhl. die behinderten haben geburtstag. die feiern dann hier. die behinderten haben manchmal einen anfall. der anfall geht wieder weg. die behinderten essen hier mittag. die bleiben hier bis zur rente. die sterben dann. die behinderten sind manchmal hier laut. die behinderten müssen manchmal niesen. denen läuft manchmal die nase.

Text und Bilder:
Sven Böger



Der runde Kopf

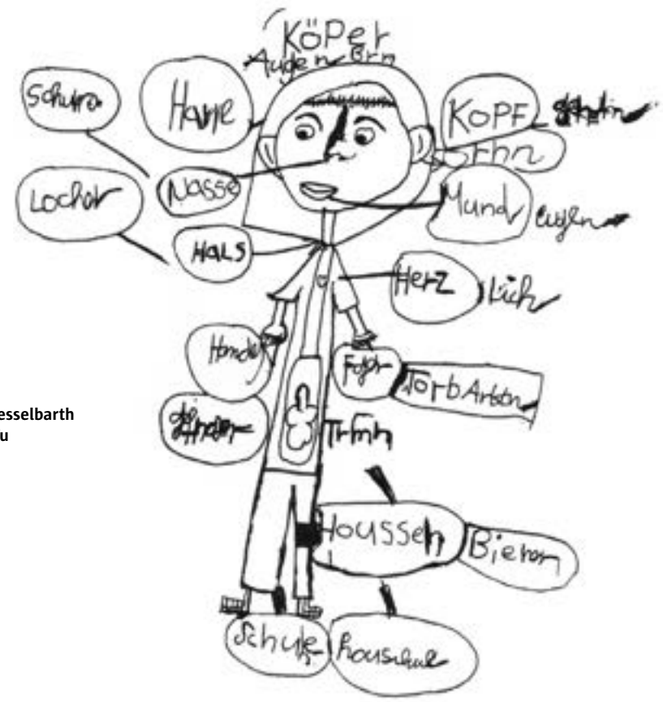
Mein Körper ist nicht sehr stabil,
ich kann nicht lange alleine stehen,
ich habe eine körperliche Instabilität,
mein Gleichgewichtsorgan ist kaputt,
darum Rollstühle, die sind ein großes Hilfsmittel für mich.

Ich kann sprechen, wenn auch nicht so gut.
Ich kann laufen, aber nur mit Gehwaagen.
Ich kann mich in Dinge hineinversetzen, darüber schreiben.
Was kann ich noch?
Ich kann dichten.
Ich kann malen.
Ich kann schwimmen. Tauchen.
Ich kann Geld ausgeben, für Klamotten.
Ich kann vieles aber nur mit Hilfe.

Ich mag runde Köpfe.
Mein Papa hat einen runden Kopf.
Ich mag das einfach.
Ich finde runde Köpfe sympathisch.

Ich mag meine Augen.
Sie sind schön braun.
In ihnen sehe ich meinen Papa und meine Familie.

Text: Katja Hesselbarth
Bild: Thanh Tu



Website: www.diewortfinder.com
Kalender: www.diewortfinder.com/literaturwettbewerbe/literaturwettbewerb-2019/kalender

GÖTTLICHER BEISTAND

ÖKUMENISCHE SEGENSFEIER ANLÄSSLICH DES JUBILÄUMS

„Der Wein erfreut des Menschen Herz“, besingt der Psalm 104. Wein ist seit jeher nicht nur ein Ausdruck von Lebensfreude. Im Wein begegnen sich die Dankbarkeit für die Gaben der Schöpfung und die Früchte menschlicher Arbeit, die „im Weingarten des Herrn“ eine ganz besondere ist.

Von links: Geschäftsführer des Mosaik-Unternehmensverbunds Frank Jeromin, Oberbürgermeister von Potsdam Mike Schubert, Bundestagsabgeordnete Dr. Manja Schüle, S.E. Erzbischof Dr. Heiner Koch, Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka und Superintendentin Angelika Zädow

Im Jubiläumsjahr des Königlichen Weinbergs wurde im Vorfeld der Weinlese diese Bedeutung des Weines in besonderer Weise gefeiert: In einer ökumenischen Feier spendeten am 8. September der Erzbischof von Berlin Dr. Heiner Koch, der Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka und die Superintendentin des Kirchenkreises Potsdam Angelika Zädow dem Königlichen Weinberg im Park Sanssouci den Segen. Die Potsdamer Bundestagsabgeordnete Dr. Manja Schüle hatte für dieses Fest die Schirmherrschaft übernommen und rief anschließend gemeinsam mit dem Potsdamer Oberbürgermeister zum ökumenischen Weinbergspicknick auf.

„Der Königliche Weinberg als inklusiver Arbeitsort für Menschen mit Behinderung steht für eine Gesellschaft, die zusammenhält und in der alle dazugehören – unabhängig von Fähigkeiten oder Talenten, von Herkunft, Hautfarbe oder Geschlecht, vom Glauben oder Weltanschauung“, so Bundestagsabgeordnete Manja Schüle.

PROF. DR. DORGERLOH WIRD NEUER BOTSCHAFTER

ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG „WEIN WIE AM RHEIN“

Wenn der damalige Kaiser Wilhelm II. zu offiziellen Terminen reiste, dann herrschte in der Regel strahlender Sonnenschein. Seither spricht man redensartlich vom Kaiserwetter. Bei solch einem Wetter eröffnete am 13. Juni der Generalintendant des Berliner Humboldtforums Prof. Dr. Hartmut Dorgerloh offiziell die neue Ausstellung im Alten Heizhaus auf dem Königlichen Weinberg. Es war der Auftakt der diesjährigen Feierlichkeiten zum 250-jährigen Bestehen des Weinbergs. Künftig können sich die Besucher und Besucherinnen des Weinbergs im Heizhaus über die wechselvolle Geschichte des Potsdamer Weinbaus sowie über die Historie und Zukunft der einstigen Nutzgartenanlage auf dem Klausberg informieren.

Dass ausgerechnet Prof. Dr. Hartmut Dorgerloh die Ausstellung eröffnete, war kein Zufall. Er tat dies in seiner neuen ehrenamtlichen Funktion als Botschafter des Königlichen Weinbergs. Dorgerloh hatte das Projekt als langjähriger Generaldirektor der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten von Beginn an unterstützt und kennt dessen Werdegang wie kaum ein anderer. Es sei ihm eine Herzensangelegenheit dieses Projekt zu unterstützen, teilte er mit. Als heutiger Generalintendant des Humboldtforums reise er nun durch die ganze Welt und wolle helfen, die Botschaft des Inklusionsprojekts hinauszutragen.

WIR HABEN GRUND ZUM FEIERN

250 JAHRE KÖNIGLICHER WEINBERG

Trotz schlechter Wetterprognosen folgten rund 3.000 Weinfreunde dem Ruf des Deutschen Weins und kamen zum 8. Königlichen Weinfest.

Anlässlich des 250. Jubiläums luden Mosaik und die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten ein. Auf dem einstigen Weinberg des Königs konnten die Gäste erneut den Reichtum der deutschen Weine aus nahezu allen Weinanbaugebieten sowie aus Brandenburg genießen, dabei viel Wissenswertes über die Historie der hiesigen Anlage erfahren und in die Geheimnisse des Weingenusses eintauchen. Und auch wenn Friedrich dem Fest nicht mehr persönlich beiwohnen konnte, so hat es diesem dank des Besuchs der deutschen Weinprinzessin keineswegs an königlichem Glanz gefehlt.

Bereits einen Monat später folgte der nächste Höhepunkt. Im Rahmen der Potsdamer Schlössernacht wurde auf dem Klausberg die erste Potsdamer Weinnacht begangen. An festlich geschmückten Tafeln konnten die Gäste unter freiem Himmel bis in den Abend hinein Weine aus Potsdam sowie dem Rheingau genießen. Laut Presse gehörte diese Veranstaltung damit zu den Highlights der diesjährigen Schlössernacht.

EIN HERZLICHES DANKESCHÖN

LIONS CLUB POTSDAM – GELDSPENDE UND ARBEITSEINSATZ

Bereits zum 2. Mal unterstützte der Lions Club Potsdam den Weinberg mit einer großzügigen Spende. 8.000 € wurden von den Mitgliedern für den Ausbau einer Küche bereitgestellt. Und zusätzlich haben die Herren noch selbst mit angepackt – beim Arbeitseinsatz wurde eine Abwasserzisterne für die zukünftige Küche ins Erdreich eingelassen.

|| ANDREAS KRAMP

DREIMAL 25 JAHRE

Jubiläum in der Wohngemeinschaft Pionierstraße

Lang, lang ist's her und doch ist die Zeit wie im Fluge vergangen: 25 Jahre! Zu feiern gab es gleich drei Jubiläen. Am 15. Januar 1994 bezog die Wohngemeinschaft ihre Wohnung in der Pionierstraße (Spandau). Ebenso lange sind zwei Mitarbeiterinnen von „Das Mosaik e. V." an diesem Ort beschäftigt. Frau Boche-Koos und Frau Telaar-Yohansyah begleiten die Wohngemeinschaft von Beginn an.

Die aktuelle Gemeinschaft – das sind Yvonne Lehmann , Wolfgang Kautz , Lars Klumpart und Sören Eberlein, die zwischen zwei und neunzehn Jahren in der WG Pionierstraße leben – hat lange überlegt und kontrovers diskutiert, wie sie ihr silbernes Jubiläum begehen möchte. Dann kam die zündende Idee: Eine Fahrt in der Stretchlimousine sollte es sein. Der große Wunsch aller war es, gemeinsam mit ihren vier Betreuenden zu fahren. Gefunden werden mussten nun ein Tag, an dem alle können, und natürlich ein passendes Fahrzeug. So ergab sich der 8. März und eine schicke schwarze Limousine zur Hälfte gesponsert von „Das Mosaik e. V." wurde gebucht.

Alle hatten sich schick angezogen, aus den Schränken kamen neben Anzügen sogar Krawatten hervor. Aufgeregt wurde auf das Eintreffen des Wagens gewartet. Den ganzen Vormittag hatte es geregnet, aber kaum bog die Limousine um die Ecke, riss der Himmel auf und die Sonne strahlte ebenso wie die Gesichter der Jubilare. Die Nachbarn schauten erstaunt aus den Fenstern und winkten zum Gruß. Der nette Fahrer fotografierte alle wie gewünscht an der Ecke des Wohnhauses. Dann hieß es endlich „Alles einsteigen!" und los ging die dreistündige Fahrt. Die Gruppe hatte entschieden, für weitere Fotoshootings sollte es nach Potsdam und zum Brandenburger Tor gehen. Während der wunderbaren Fahrt bei flotter Musik von DJ Eberlein wurde schon mal gut gelaunt mit Sekt oder Selters angestoßen und das lustige Beisammensein von allen als der pure Luxus erlebt. Etwas wirklich ganz Besonderes. Wieder zurück in der Pionierstraße wurde bei Kaffee, Torte und Apfelkuchen, Windbeuteln und Käsekuchen ausgiebig weiter gefeiert, bis nichts mehr hineinpasste. Das schöne Fest und der wunderbare Tag neigten sich dem Ende zu. Er wird allen noch lange in guter Erinnerung bleiben. 25 Jahre, ein Vierteljahrhundert, hipp, hipp, hurra!

|| **WOHNGEMEINSCHAFT PIONIERSTRASSE**

HERZLICH WILLKOMMEN

Ralf Pastel
Neuer Koordinator im Bereich WG
Hallo, meine Name ist Rolf Pastel, ich bin 57 Jahre alt und Vater von zwei Kindern. Nach meinem Studium an der FU Berlin (Diplom-Pädagoge) war ich in einer Jugend-WG tätig und danach seit 21 Jahren im BEW bei der Stephanus gGmbH. Ich freue mich auf die neue Aufgabe!

UMFRAGE

BEFRAGUNG
IN DEN WOHNHEIMEN

Die Befragung
Alle zwei Jahre befragt der Bewohnerbeirat alle Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnheime, wie zufrieden sie sind. Die Teilnahme ist freiwillig.
Die Befragung wird ohne Namen gemacht, damit niemand weiß, wer was gesagt hat.

Die Bögen
Jedes Wohnheim hat einen Fragebogen, der für die Bewohner und Bewohnerinnen des Hauses passend ist.
Jede Frage kann mit „gut", „mittel" oder „schlecht" beantwortet werden.
Es gibt Fragen zu den Betreuungspersonen, zur Mitbestimmung, zu Persönlichem und Fragen zur Freizeitgestaltung und Reisen.

Die Bögen sind in Einfacher Sprache verfasst und mit vielen Bildern und Piktogrammen gestaltet.
Man kann entscheiden, ob man den Bogen alleine ausfüllen möchte oder ob man dabei Unterstützung vom Bewohnerbeirat wünscht.

Das Ergebnis
Hinterher wird gezählt, wie viele Teilnehmende mit „gut", wie viele mit „mittel" und wie viele mit „schlecht" geantwortet haben.
Außerdem werden Wünsche und Bemerkungen aufgeschrieben, damit sie nach Möglichkeit auch umgesetzt werden können.

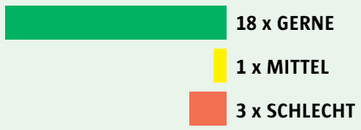
Nach der Auswertung wird das Ergebnis mit dem Bewohnerbeirat besprochen, der es in die Gruppen der Wohnheime weiterträgt.
Die Heimleitung bespricht das Ergebnis mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen.
In der Weserstraße wurde das Ergebnis mit allen in der Bewohnerbesprechung diskutiert.

Die Auswertung hat insgesamt eine hohe Zufriedenheit ergeben. Wir freuen uns sehr über dieses Ergebnis!
|| **ANTJE BOTH** I LEITERIN WH KUHHORST
|| **ANNICK HÖHLE** I WOHNGRUPPENBETREUERIN

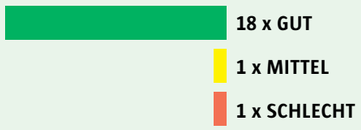
BEISPIELE DER ERGEBNISSE

WESERSTRASSE

Wohnen Sie gerne im Wohnheim Weserstraße?



Wie zufrieden sind Sie mit dem Bewohnerbeirat?



Haben die Wohngruppenbetreuer genug Zeit für Sie?

Verbesserungen
Die Betreuer und Betreuerinnen in einer Gruppe haben beschlossen, keine Telefonate oder andere Arbeiten mehr zu machen, wenn die Gruppe von der Arbeit nach Hause kommt. Stattdessen wird jetzt erst gemeinsam besprochen, wie der Tag war, und was ansteht.

Und dann?
Sind bei der Befragung Vorschläge für Freizeitaktivitäten oder anderes gemacht worden, wird gemeinsam besprochen, ob und wie diese umgesetzt werden können. Zum Beispiel gibt es in einer Gruppe im Wohnheim Weserstraße seither mehr Soße zum Essen.

Ist die Zufriedenheit in einigen Bereichen nicht besonders hoch ausgefallen, besprechen wir, wie das verändert werden kann und was in Zukunft noch angeboten werden sollte.

KUHHORST

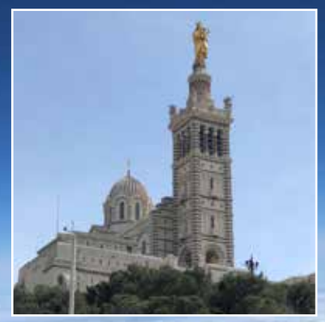
88 %
finden die Regeln im Wohnheim gut.

97 %
erhalten von den Betreuern die Unterstützung, die sie haben möchten.

85 %
finden, dass ihre Wünsche ernstgenommen werden.

ET VIVE LA FRANCE!

Klassenfahrt unserer Azubis nach Frankreich



Für einige unserer Azubis (Fachpraktiker Küche) ging es im Mai für eine Woche auf Klassenfahrt nach Südfrankreich. Das Ziel der 15 Schülerinnen und Schüler der Konrad-Zuse-Schule war Nîmes. Die Stadt in der Provence gilt als die italienischste unter den französischen Städten, was vor allem am geschichtlichen Einfluss der Römer liegen mag. Inwieweit dieser italienische Einfluss auch in die Küche reicht, erfuhren die Azubis beim Besuch des Ausbildungszentrums Marguerittes. Auf theoretischen und praktischen Unterricht folgte ein zweistündiger Einsatz im dortigen Lehrrestaurant. Und natürlich blieb – neben so viel Fachlichkeit – auch Zeit für die touristischen und kulinarischen Besonderheiten von Nîmes sowie für einen Ausflug nach Marseille und für ein wenig Freizeit am nahegelegenen Strand.

|| REDAKTION

GRUPPENREISE IN DIE TÜRKEI

Acht Tage Türkei – Das war unsere kleine Auszeit vom Arbeitsalltag. Mit dem Flugzeug sind wir gen Süden geflogen. Es war eine besondere Zeit für uns: Sonne, Meer, nette Leute und gutes Essen. Wir haben auch etwas Neues über die türkische Kultur erfahren. Während unseres Urlaubs haben wir einen Ausflug in ein Delfinarium gemacht und eine sehr tolle Show gesehen. Am 15. Mai mussten wir leider wieder nach Hause fliegen.
Allaha ismarladik! Türkei, bis nächstes Jahr.

|| HALINA SZEWC | GRUPPENLEITRIN

MEIN MOSAIK 2030

„Im Jahr 2030 steht ein Roboter in der Kantine an der Kasse. (...) Am Geschirr-Spüler steht ebenfalls ein Roboter (...). Wir erledigen Arbeiten, die Roboter nicht machen können. Durch unsere „Blechkumpel“ haben wir mehr Zeit für Kulturtechnik und andere Maßnahmen. “

Carsten

REISE NACH MALLORCA

„Hallo Ellen, hallo Steffi, wann fliegen wir wieder?“ So oder so ähnlich hallt die Reise noch immer nach. Das allein spricht ja schon für sich. Für viele unserer Beschäftigten ist die Ferienreise mit Mosaik die einzige Möglichkeit, begleitet in den Urlaub zu fliegen. Dies wird gern angenommen. Oftmals gibt es schon wieder Anfragen, kaum dass wir zurück sind.

Wie schon seit mehreren Jahren in Folge sollte es auch 2019 eine Frauenreise der Betriebsstätte Kreuzberg geben. Das Ziel hieß letztendlich Mallorca. Nachdem auch wir Opfer der „Germania-Pleite“ wurden und unsere zuerst gebuchte Reise nach Rhodos stornieren mussten. Aber in Zusammenarbeit mit unserem „Reisebüro DER“ in der Schönhauser Allee und deren tollen Mitarbeiterin Frau Nicolaus konnte eine wunderbare Alternative gefunden werden. Somit ging es Ende April/Anfang Mai für elf gut gelaunte „Damen“ in das SENTIDO Mar Blau Hotel an die Bucht von Cala Millor auf Mallorca.

Bei tollem Wetter, gutem Essen und in einem echt schönen Hotel ließen wir es uns acht Tage gut gehen. Durch mehrere Ausflüge in die umliegenden Orte, zum Strand und zum Shoppen oder beim Schwimmen und toller Animation im Hotel verging die Zeit leider viel zu schnell. Niemand wurde krank, keiner ging verloren, die An- und Abreise hat super geklappt, alle konnten etwas Sonne tanken und kamen gut erholt nach Hause. Also ein rundum gelungener Urlaub!

|| STEFFI BÖRNER, ELLEN MATTHES | GRUPPENLEITRINNEN

OSTSEEBAD INSEL POEL

Es ist uns wieder eine vergnügliche Reise ermöglicht worden. Dafür herzlichen Dank an Mosaik, dass wir 5 Tage „im Paradies“ genießen durften. Unsere entspannte Reise führte uns nach Hinter Wangern auf die Insel Poel, in der Nähe von Wismar an der Ostsee. Auf dem sehr idyllisch gelegenen Grundstück mit zwei gleich aussehenden Häusern und einem ausgeprägten 2.500 m² großen Grünstück, zwischen duftendem Flieder und blühenden Apfelbäumen durften wir abends gemütliche Lagerfeuer erleben und tagsüber gemeinsam Fußball spielen. Oder wir schlenderten durch die traumhaften Dörfer und entlang sandgelber Strände in Timmendorf. Auch das Dorfmuseum in Stove und der Tierpark in Wismar erfüllten unsere Erwartungen vollkommen. Man sagt, „wenn Engel verreisen, scheint die Sonne“: Wir sind entspannt auf der Strandpromenade in Kühlungsborn bei strahlendem Sonnenschein und kühlendem Wind spazieren gegangen. Wohl gesonnt, mit glücklichen Gesichtern und ein paar Kilos mehr auf den Rippen kehrten wir wieder nach Berlin zurück.

Schade, dass so eine schöne Zeit so schnell vergeht. Wir hoffen in Zukunft wieder verreisen zu können, irgendwohin oder eben wieder dorthin, wo es uns so gut gefallen hat. Seht euch das an! Die Bilder sprechen für sich.

|| ROMAN BIELICKI | GRUPPENLEITER

FIRMENLAUF I

Am 22. Mai trafen sich 50 Aktive des Mosaik-Unternehmensverbunds auf der Straße des 17. Juni, um gemeinsam am 18. IKK Berliner Firmenlauf teilzunehmen. Insgesamt waren 19.000 Sportlerinnen und Sportler für das Lauf-Ereignis angemeldet. Die Strecke führte über 5,5 km durch die Berliner Innenstadt.

Um 19 Uhr eröffneten die Skater das Rennen, 10 Minuten später folgten die Skateboarder, Longboarder, Handbiker, Rollstuhl- und Einradfahrer. Um 19.20 Uhr fiel dann der Startschuss für die Läufer. Den Schlusspunkt setzten gegen 19.50 Uhr die Walker. In allen Disziplinen gingen Mosaik-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter an den Start. Manche nahmen sogar an mehreren Disziplinen teil. Das Wetter war sehr durchwachsen und kälter als erwartet. Die Skater und Handbiker hatten anfänglich mit Nässe auf der Straße zu kämpfen. Bei den Läufern und Walkern waren die Straßen wieder trocken. Alle aus dem Mosaik-Team erreichten in ihrem Tempo erfolgreich das Ziel.

Neu! Erstmalig hatten wir ein Zelt als Treffpunkt genutzt. Ein externer Cateringservice stellte vor Ort Essen und Getränke bereit. Meine Sorgen waren: Haben wir die richtige Zeltgröße organisiert? Reichen die Getränke und Essensmengen, die bestellt wurden? Sind genügend Tische und Bänke da? Finden alle das Zelt? Am Ende klappte alles hervorragend. Die meisten der Teilnehmenden haben mir nach dem Firmenlauf positives Feedback zum Zelt, dem Büfett und der Getränkeauswahl gegeben. Nur die Kennzeichnung des Zeltes werden wir im nächsten Jahr verbessern. Beim Ausspannen nach den Rennen saß, wer wollte, noch zusammen. Man plauderte und tauschte sich über das Erlebte aus.

Ich bedanke mich bei meiner Kollegin Ina Manholt, die mich aktiv bei der Startnummernausgabe und der Zeltaufsicht unterstützt hat. Danke auch an unseren Geschäftsleiter Frank Jeromin, der mich bei der Zelt- , Getränke- und Büfettauswahl beraten hat und die Finanzierung des Ganzen ermöglichte.

Bleibt gesund und aktiv! Wir sehen uns spätestens 2020 zum 19. Berliner Firmenlauf wieder. Zelt, Büfett und Getränke sind bereits bewilligt. Alle Informationen zum Lauf und zur Anmeldung werden rechtzeitig im Intranet veröffentlicht.

|| ANGELIKA SCHMIEMANN |
PÄDAGOGISCH-THERAPEUTISCHER DIENST

FIRMENLAUF II

DIE SCHNELLSTE FRAU MIT DEM HANDBIKE
Ich habe in diesem Jahr zum ersten Mal am Firmenlauf teilgenommen und ich war sehr aufgeregt gewesen vor dem Start.

Ich habe mein Handbike vor ca. 2 Jahre gekauft. So kann ich besser sportlich unterwegs sein und an vielen Sportveranstaltungen teilnehmen. Auch in der Freizeit fahre ich mit dem Handbike zur Therapie oder nach Lichtenberg zum Bowling.

Unter den Rollis und Handbikern war ich als Zweite im Ziel. In meiner Altersklasse war ich sogar die schnellste Frau. Für die Strecke von 5,5 km brauchte ich nur 18 Minuten und 29 Sekunden bis zum Ziel.

Ich bin seit September 2005 bei Mosaik tätig und in der Gruppe Büroservice/Fakturierung beschäftigt. Meine Tätigkeiten sind in verschiedene Bereiche unterteilt, zum Beispiel Aufträge zu Rechnungen verarbeiten oder Krankenscheine elektronisch erfassen.

Ich würde mich freuen, wenn im nächsten Jahr weitere Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer von Mosaik am Berliner Firmenlauf teilnehmen.

|| CAROLA FALKOWSKI | BÜROSERVICE - MITTE

MEIN MOSAIK 2030

„Ich mag Computer schreiben. Einen eigenen Computer haben. Für eigene Texte. Gedichte. Dazu Fotos von Menschen machen. Interviews wie ein Reporter. Reporter bei Mosaik. Dämpfer will ich auch machen, aber nur vier Stück. Spiele (...) Gedichte schreiben über Liebe. Ich hab viele Ideen! Mehr Sport bei Mosaik wäre gut, zum Beispiel Fitnessgeräte! Und Schwimmen. (...) Meinen 19. Geburtstag will ich feiern hier bei Mosaik. (...)“

Rükiye P.

SPORTFEST

Schon zum 10. Mal veranstaltete Mosaik im Mai sein Sportfest. Über 200 Sportfreunde kamen aus den Beschäftigungs- und Förderbereichen sowie Werkstätten von Mosaik in die Charlottenburger Sömmeringhalle. Eröffnet wurde das Fest von der Bezirksstadträtin für Jugend, Familie, Bildung, Sport und Kultur, Heike Schmitt-Schmelz, die seit vier Jahren Schirmherrin des Sportfestes ist.

Die Teilnahme am Sportfest hat Belal aus dem BFB Werbellinstraße zu einem Song inspiriert. Hier gibt es den Text und auf YouTube das Musikvideo.

|| REDAKTION

BELAL M. - MOSAIK-SPORTFEST

Ich werde von der Sonne geweckt
Und dann geht‘s zum Mosaik-Sportfest
Meine Musik ist auch mit am Start
Das wird ein cooler Tag, genau wie ich es mag.
Frühstücken mit Kaffee, Käse ist auch mit am Start.
Danach treffen wir uns alle, mitten in der Halle.
Basketball mit Bär, Alle Alle!
Beim Fußball steht der Skyler im Tor
Ich und meine Schwester spielen im Sturm
Die Zuschauer jubeln denn wir liegen weit vorn.

Ich mit Dir und Du mit mir.
Gemeinsam gewinnen oder gemeinsam verlieren
Alle haben Spaß, wir garantieren,
dass wir alle akzeptieren.
Ob groß oder klein, im Rollstuhl oder auf Beinen
Blind oder Taub, wir machen uns nichts draus.

MUSIK-VIDEO ZUM SPORTFEST-SONG
klick it

BARRIEREFREIES REITEN AUF TENERIFFA

Mein Name ist Sarah Dubberke. Ich arbeite im Kunsthandwerk II in Mitte. In diesem Sommer war ich mit meiner Familie für zwei Wochen auf Teneriffa. Dort besuchten wir den Reiterhof von Martina Richter im Bergdorf La Guancha im Norden der Insel.

Meine Familie kannte Martina Richter aus der VOX-Fernsehsendung „Goodbye Deutschland“, in der sie vor einigen Jahren auftrat. Seither hat sie sich auf Teneriffa einen Hof aufgebaut, auf dem ältere und misshandelte Tiere – vor allem Pferde, aber auch Hühner, Schafe, Hunde und ein Esel – ein neues Zuhause finden und dort ihre letzten Lebensjahre verbringen. Einen solchen Hof nennt man Gnadenhof.

Auf dem komplett barrierefreien Hof kann man in kleinen Appartements übernachten und an Reittherapien teilnehmen. Es gibt einen großen Reitplatz mit einer extra Rampe für Menschen im Rollstuhl. Außerdem kann man in einem Badeteich entspannen und die traumhafte Aussicht von der Terrasse aus auf den Atlantik genießen.

Als ich auf dem Hof ankam, habe ich Tiere gesehen, die sehr eingeschränkt und abgemagert waren. Martina Richter erzählte mir, dass viele von ihnen auch Krankheiten hatten, als sie zu ihr kamen. Die Arbeit von Martina Richter hat mich sehr beeindruckt. Sie steckt viel Energie und unglaublich viel Herzblut in die Pflege der Tiere. Ich selbst bin an diesem Tag auch geritten und habe verschiedene therapeutische Übungen gemacht. Es war ein Tag, der mir sehr in Erinnerung geblieben ist. Deshalb möchte ich, dass sehr viele Menschen von Martina Richter und ihrer Arbeit erfahren. Sie hat einen Verein gegründet, der sich dafür einsetzt, dass auch finanziell schwache Familien eine Reittherapie für ihr Kind mit Behinderung ermöglicht bekommen. Dafür sucht der Verein natürlich immer neue Mitglieder und Spenden.

|| SARAH DUBBERKE | KUNSTHANDWERK II - MITTE

Nähere Informationen zum Verein und dessen Spendenkonto:
www.riendasvivas.com/gnadenhof#helfen

www.riendasvivas.com
info@riendasvivas.com

Auf Facebook, Twitter und seit Neustem auch auf Instagram gibt es stets Aktuelles und Informatives aus der bunten Mosaik-Welt – und manchmal auch nur etwas zum Lächeln. Diese beiden Seiten zeigen ein paar Beiträge aus den letzten Monaten.

www.facebook.com/mosaikunternehmen/
www.twitter.com/mosaik_berlin
www.instagram.com/mosaik_berlin/

YouTube

EIN BEITRAG VON MOSAIK

Immer, wenn im Heft dieses Zeichen zu sehen ist, gibt es ergänzende Beiträge auf YouTube. Auf YouTube gehen **www.youtube.com** und nach **Mosaik Berlin** suchen. Oder den Code scannen:

Wer auch etwas mit der Mosaik-Community teilen möchte, schreibt eine E-Mail an **presse@mosaik-berlin.de** oder kontaktiert die Redaktion via **WhatsApp* 0177 - 68 10 729**.

Instagram

MOSAIK IM NETZ

Bild: 123rf.de / OlgaKostenko

ALEX P.

ABSCHIED VON MOSAIK

Hiermit verabschiede ich mich aus dem Mosaik Betreuten Einzel-Wohnen (BEW). Ich habe mich aus persönlichen Gründen entschieden, das Mosaik Betreute Einzel-Wohnen (BEW) nach fast 10 Jahren zu verlassen. Ich möchte mich ganz herzlich bedanken bei meinen Betreuern Manfred Sieggelkow und Juliane Goldin-Obersteller für die gute, nette und freundliche Betreuung. Es war sehr schön mit euch und ich werde euch nicht vergessen. Vielleicht sieht man sich irgendwann oder irgendwo wieder.

Liebe Leser und Leserinnen von meinen Promi-Stories, da ich das Mosaik BEW nach fast 10 Jahren verlasse und zuvor im Oktober 2014 auch die Mosaik-Werkstätten-Außengruppe Gühring verlassen habe, werdet ihr hier keine Promi-Stories mehr von mir lesen können, da ich aus diesem Grund hier keine Artikel mehr schreiben werde. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, für euch aus der Welt der Reichen und Schönen berichten zu können. Wer weiterhin von mir Promi-Stories lesen möchte, ich bin auch bei Facebook da findet ihr mich unter meinem bekannten Namen Alexander Pawelzik. Da werde ich euch auch informieren, wann und wo ich in Zukunft meine Promi-Stories schreiben werde, bei welcher Zeitung. Bis dahin wünsche ich euch eine schöne Zeit.

|| ALEXANDER PAWELZIK

Die Redaktion:
Lieber Alexander, vielen Dank für die vielen Promi-Stories in den letzten Jahren. Wir werden Dich und Deine Geschichten vermissen. Vergiss uns nicht und lass mal von Dir hören. Alles Gute!

MEIN MOSAIK 2030

Anonym

TERMINE

OKTOBER 2019

24.10. 7 – 15 Uhr	**SCHICHTWECHSEL** **der Werkstätten von Berlin** Stadtgebiet Berlin

NOVEMBER 2019

05.11. 9 – 17 Uhr	**INFOTAG DER WERKSTÄTTEN** **im Hotel Estrel** Sonnenallee 225, 12057 Berlin
06.– 10.11. 10 – 20 Uhr	**BAZAAR BERLIN** **Messe für Kunsthandwerk, Design** Messe Berlin
15.11. ab 18 Uhr	**MARTINSGANS-ESSEN** **im Dorfkrug** Dorfstraße 13, 16818 Kuhhorst
23.11. 10 – 15 Uhr	**ADVENTSVERKAUF** **im Gärtnerhof** Fürstenbrunner Weg 70, 14059 Bln.
23.11. 15 – 17.30 Uhr	**TANZTEE** **Betriebsstätte Spandau** Askanierring 155, 13585 Berlin
28.11. 10 – 15 Uhr	**TAG DER OFFENEN TÜR** **BFB Spreeschanze** Spreeschanze 10-12, 13599 Bln
30.11. 10 – 16 Uhr	**TAG DER OFFENEN TÜR** **Betriebsstätte Spandau** Askanierring 155, 13585 Berlin

DEZEMBER 2019

06. – 08.12. Fr 17 – 21 Uhr Sa 14 – 21 Uhr So 14 – 20 Uhr	**RIXDORFER WEIHNACHTSMARKT** **von gemeinnützigen Verbänden** Neuköllner Richardplatz
21./22.12. 11 – 18 Uhr	**WEIHNACHTSMARKT** **Ökohof Kuhhorst** Dorfstraße 9, 16818 Kuhhorst

RÄTSEL

SO KÖNNEN SIE MITMACHEN
Schicken Sie einfach das Lösungswort mit **Ihrem Namen** und **Ihrer Adresse** oder **Ihrem Mosaik-Standort** an uns. Unter allen Einsendungen wird dann der Gewinner ausgelost.
Einsendeschluss ist der: 30.11.2019

GEWINN
Der Gewinner erhält einen Rucksack mit Mosaik-Logo.

Schreiben Sie an:
Redaktion Mosaik-Info
Stichwort: Rätsel
Ifflandstraße 12, 10179 Berlin
oder per E-Mail an
presse@mosaik-berlin.de

PREISFRAGE

Wie viele grüne Würfel mit Texten und Bildern zu **MEIN MOSAIK 2030** sind im Heft zu finden?

Mosaik Fan-Shop

Diesen Rucksack und viele andere Produkte mit Mosaik-Logo finden Sie jetzt auch im Mosaik-Shop. Unter **www.mosaik-shop.de/fan-shop** gibt es zum Beispiel T-Shirts, Jacken oder Bauchtaschen.

MEIN MOSAIK 2030

„Meine Uroma hat früher eine Ausbildung in Hauswirtschaft gemacht. In meiner Erinnerung hatte meine Uroma mich in meiner Kindheit im Arm. Heute lerne ich Hauswirtschaft bei Mosaik. Ich weiß nicht, wo ich in zehn Jahren bin. Aber ich möchte Kunst machen, denn Kunst ist meine Stärke und mein Talent. (...) Es sollte mehr Kunst geben bei Mosaik, aber auch mehr Hauswirtschaft. Beides ist wichtig. “

Philip T.

AUS DER REDAKTION

DIE REDAKTION DANKT
Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden, Ideengebern und Ideengeberinnen, allen Autorinnen und Autoren der verschiedenen Mosaik-Bereiche und -Standorte, die uns stets aufs Neue einen Eindruck von der Mosaik-Vielfalt geben. Denn jede und jeder ist ein Teil des Ganzen und das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile.

Wir freuen uns schon auf die nächste Ausgabe.
Sie erscheint im April 2020. Beiträge und Themenvorschläge können uns gern jederzeit gesendet werden.
E-Mail: presse@mosaik-berlin.de
per Hauspost: Geschäftsstelle/Öffentlichkeitsarbeit

Das Team Öffentlichkeitsarbeit: (v. l.) Alexandra Lange, Katja Stein, Andreas Kramp

NÄCHSTE AUSGABE APRIL 2020

Fragen, Ideen, lustige Bilder oder Feedback schreiben Sie uns über WhatsApp:
0177 - 68 10 729*

*Es handelt sich um einen offiziellen Unternehmensaccount. Bitte beachten Sie, wenn Sie WhatsApp auf Ihrem Mobilgerät installieren und nutzen, stimmen Sie den Allgemeinen Geschäftsbedingungen von WhatsApp zu, auf die Mosaik keinen Einfluss hat. Die Datensicherheit ist bei Instant-Messenger-Diensten wie WhatsApp nicht gewährleistet.

NACHRUFE

WOLFGANG KAUTZ
(14.01.1961 – 23.07.2019)
Zehn Jahre hat Wolfgang das Leben in der Wohngemeinschaft Pionierstraße um Vieles bereichert. Mit seinem Wissen und seinem Sinn für Humor, Musik und Gerechtigkeit hat er uns alle immer wieder in Erstaunen versetzt. Es war eine Freude zu sehen, mit welcher Liebe er der Natur und den Tieren verbunden war. Seine beiden Kaninchen und sein Beet in der Werkstatt bedeuteten ihm viel. Auch als Künstler bereicherte Wolfgang uns alle mit seinen phantasievollen Zeichnungen und Geschichten. Nach schwerer Krankheit ist er mit 58 Jahren gestorben und wird von allen sehr vermisst. Lieber Wolfgang, möge es Dir nun ohne Schmerzen gut gehen!

Die Wohngemeinschaft Pionierstraße

Wolfgang, unser lieber Mitarbeiter, mit scharfem Verstand, spitzer Zunge, einem großen Herzen, viel Sinn für Humor und Ironie, mit künstlerischem Talent verstarb an einer schweren Krankheit.
Wir alle vermissen ihn sehr.

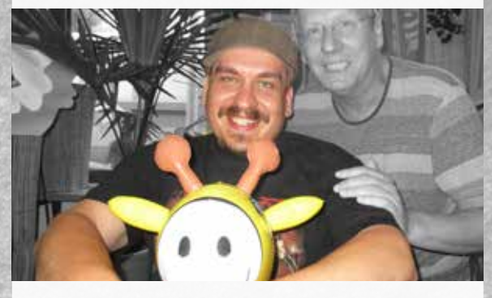
Die Kreativwerkstatt der Betriebsstätte Spandau und Birgit Mortag

FLORIAN LEHNINGER
(27.05.1988 – 13.02.2019)

„Mit jedem Menschen, der geht, verliert die Welt ein Geheimnis. Doch durften wir daran teilhaben – und war es nur für kurze Zeit.“

Für uns ganz plötzlich und unerwartet ist Florian am 13. Februar an den Folgen seiner Grunderkrankung verstorben. 2007 kam er nach Beendigung der Schule zu uns und hat unsere Gemeinschaft durch seine liebenswerte und manchmal kritische Art sehr bereichert. Unser Trost ist, zu wissen, wie sehr er die Zeit mit uns genossen hat und dass wir uns gegenseitig viel geben konnten. Wir vermissen ihn.

Deine BFB Kohlfurter Straße



STEVE MROSECK
(† 21.06.2019)
Stellvertretend für die vielen von Herzen kommenden Grüße im Kondolenzbuch der Betriebsstätte Mitte haben wir einen Eintrag herausgegriffen:

Hey Steve,
der heutige Tag ist ein guter Anlass für einen Rückblick. Du warst mir ein guter Freund und Gesprächspartner. Sicher haben wir uns nicht oft gesehen, aber ich habe wohl gespürt, dass Du Dein Leben recht gut im Griff hattest. In Deinem Alter meldet man sich eigentlich nicht einfach so ab, aber wir alle müssen nun mal alles so hinnehmen. Sieh hinunter, Du hattest eine Menge guter Freunde. Ich bin stolz einer von ihnen gewesen zu sein.

Ruhe in Frieden - Dein Freund Hardy
Hausmeister Zeileringer Straße

SABINE FENSELAU (geb. Arndt)
(14.08.1965 – 22.06.2019)

Sabine arbeitete 24 Jahre bei Mosaik. Ihre berufliche Heimat fand sie in der Außengruppe Gühring. Hier fand sie auch ihre große Liebe, ihren Ehemann Christian Fenselau.

Sabine war eine stets fröhliche, hilfsbereite und freundliche Kollegin und Freundin. Wir alle werden Sabine nie vergessen und bedauern ihr viel zu frühes Ableben sehr.

Die Betriebsstätte Reinickendorf

AHMET ÖZMEN
(† 12.04.2019)

Wir nehmen in tiefer Verbundenheit Abschied von unserem langjährigen Kollegen und Mitarbeiter. Du warst hilfsbereit, höflich und immer fröhlich. Wir vermissen Dich!

Die Betriebsstätte Kreuzberg